



24. Rundbrief

Soziale Landwirtschaft

Juli 2016

www.soziale-landwirtschaft.de

Herausgegeben und zusammengestellt von:

Thomas van Elsen, Thomas.vanElsen@petrarca.info, Tel. 05542-981655
Alfons Limbrunner, alfons.limbrunner@web.de, Tel. 09131-24877

PETRARCA – Europäische Akademie für Landschaftskultur gem. e.V.
c/o Universität Kassel, FÖL Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen
www.petrarca.info



Liebe InteressentInnen der Sozialen Landwirtschaft,

die Fertigstellung des jetzt vorliegenden Rundbriefs hat sich mehrfach verzögert, dafür bitte ich um Verständnis und um Entschuldigung. Nach wie vor ist die Arbeit am Rundbrief rein ehrenamtlich und nicht ausreichend finanziert, um eine Hilfskraft einstellen zu können.

Aber jetzt legt er vor, der 24. Rundbrief zur Sozialen Landwirtschaft, mit vielen Terminhinweisen, Ankündigungen und Berichten. Damit verbunden auch die Einladung, uns Termine mitzuteilen, Berichte zukommen zu lassen und sich zu einer Fördermitgliedschaft und Einzelspenden zu entschließen! Um die Arbeit weiterführen zu können bitten wir herzlich darum, Fördermitglied zu werden – Hinweise dazu auf Seite 3!

Frühere Rundbriefe sind auf www.soziale-landwirtschaft.de zum Herunterladen verfügbar.

Mit besten Grüßen, Thomas van Elsen und Alfons Limbrunner

Was ist der DASoL-Rundbrief Soziale Landwirtschaft?

Anknüpfend an das Konzept der europäischen Arbeitsgemeinschaft Farming for Health und mehrere Forschungsprojekte zu Social Farming hat sich 2009 die "Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft" gegründet. Ziel der DASoL ist ein Austauschforum für die Vielfalt Sozialer Landwirtschaft und deren weitere Entwicklung. Aktivitäten solcher "multifunktionaler" Höfe reichen von der Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen über die Einbeziehung sozial schwacher Menschen, straffälliger oder lernschwacher Jugendlicher, Drogenkranker, Langzeitarbeitsloser und aktiver Senioren bis hin zu pädagogischen Initiativen wie Schul- und Kindergartenbauernhöfen. Die DASoL unterstützt die Vernetzung von Einzelinitiativen durch thematische und regionale Netzwerke und möchte die Interessen der Akteure und bestehender Netzwerke bündeln und sichtbar machen. Darüber hinaus engagiert sich die DASoL in der Forschung und Weiterbildung. Träger ist der gemeinnützige Verein PETRARCA (Europäische Akademie für Landschaftskultur e.V.).

Die Website www.soziale-landwirtschaft.de informiert über Aktivitäten der regionalen Netzwerke und Veranstaltungen, bietet eine Datenbank zur gezielten Hofsuche an, ein "Forum", in dem Gesuche ausgetauscht werden können, sowie den kostenlosen Bezug dieses Rundbriefs. Weiter finden sich Aufsätze und Poster zum Herunterladen, Themenvorschläge für studentische Abschlussarbeiten, Literaturhinweise und zahlreiche Links zu Initiativen im In- und Ausland. Unser Informationsflyer kann bei Bedarf auch in größeren Stückzahlen bei uns gegen Kostenbeteiligung bestellt werden.



Der Bezug dieses Rundbriefs ist kostenlos. Um laufende administrative Arbeiten wie die Aktualisierung der Website und die Pflege der Hofsuche-Seite weiterführen zu können, bitten wir um eine Spende nach eigenem Ermessen (s.u.). Sollten Sie an der Zusendung der Projekt-Rundbriefe nicht interessiert sein, senden Sie uns bitte eine kurze Nachricht, dann streichen wir Sie aus unserem Verteiler!

Wir haben den Rundbrief mit Sorgfalt erstellt, übernehmen jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit von Terminen.

Spendenkonto zur Förderung unserer Arbeit: PETRARCA - Europ. Akademie f. Landschaftskultur Deutschland e.V., GLS Gemeinschaftsbank eG (BIC: GENODEM1GLS), IBAN: DE74 4306 0967 6004 8778 00 (Stichwort: „Spende Soziale Landwirtschaft“ vermerken!).

PETRARCA ist ein anerkannt gemeinnütziger Verein und stellt gerne eine Spendenquittung aus!

Weiterhin unsere dringende Bitte: Werden Sie Fördermitglied der DASoL!

Bitte unterstützen Sie die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft! Wir sind unabhängig von öffentlichen oder privatwirtschaftlichen Geldgebern und finanzieren unsere Arbeit ausschließlich durch Spenden, Mitgliedsbeiträge, Projektmittel und ehrenamtliche Tätigkeit.

Ohne Ihre Hilfe können wir nichts bewegen! Spenden sind steuerlich absetzbar, die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft dient gemeinnützigen Zwecken.

Unsere **Vorhaben, die Sie durch Ihre Mitgliedschaft ermöglichen:**

- Herausgabe des Rundbriefs zur Sozialen Landwirtschaft mit Veranstaltungshinweisen und Berichten,
- Betreuung und Aktualisierung des Internet-Portals www.soziale-landwirtschaft.de mit Links, Hofsuche-Datenbank und Downloads,
- Unterstützung der Arbeit der regionalen Arbeitsgemeinschaften,
- Unterstützung von thematischen und regionalen Treffen und Durchführung von Strategietreffen und Tagungen,
- Forschung zur Förderung und Qualitätssicherung Sozialer Landwirtschaft,
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit durch Publikationen,
- Anlaufstelle für Forschung und Ausbildung im Bereich Soziale Landwirtschaft.

Ohne Fördermitglieder werden wir die Arbeit nicht fortsetzen können. Weiter ist die Website technisch veraltet, störungsanfällig und wenig anwenderfreundlich und muss zeitnah erneuert werden.

Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Fördermitgliedschaft!

Ein **Formular für Mitgliedschaft** oder Spenden ist dem Rundbrief **beigefügt.**

Spendenkonto:

GLS Bank, IBAN: DE74 4306 0967 6004 8778 00

BIC-Code: GENO DE M1 GLS

Bitte Stichwort "Soziale Landwirtschaft" angeben

Träger der DASoL und Kontoinhaber ist PETRARCA – Deutsche Akademie für Landschaftskultur e.V. (Anschrift: Laurens Bockemühl, Hilschbacher Str. 36, D-66292 Riegelsberg)

Bei Spenden größer als € 100,- erhalten Sie eine Spendenbescheinigung gleich zu Beginn des darauffolgenden Jahres. Bei kleineren Beträgen reicht Ihr Überweisungsvorgang als Bescheinigung für das Finanzamt.

Soziale Landwirtschaft – ein Begriff in Bewegung

Warum wir Soziale Landwirtschaft ungern definieren – Versuch einer Standortbestimmung

Thomas van Elsen



Definieren Sie doch bitte einmal „Soziale Landwirtschaft“! Diese Aufforderung steht seit Jahren im Raum, und eine kurze Antwort wäre: „Soziale Landwirtschaft ist die Verbindung von landwirtschaftlicher Erzeugung mit sozialer und pädagogischer Arbeit“. *Green Care*, ebenfalls verbreiteter Begriff besonders in Österreich und der Schweiz, legt den Blickwinkel mehr auf die gesundende Wirkung „grüner“ Umgebung und Aktivitäten, umfasst außer der Landwirtschaft auch Gartenanlagen in Altenheimen und betrach-

tet den Landwirtschaftsbetrieb mehr als Setting für therapeutisch wirksame Aktivitäten. Soziale Landwirtschaft hat jedoch noch andere Blickwinkel als *Green Care in Agriculture*, stellt den Landwirtschaftsbetrieb selber und seine therapeutischen und gesundenden Potenziale in den Fokus. 2004 war *Farming for Health* der Titel der ersten internationalen Tagung zum Thema: eine gesundheitsfördernde Landwirtschaft, die Arbeit meist landwirtschaftsfremder Menschengruppen an und in der Natur in den Mittelpunkt stellt.



Was aber macht Soziale Landwirtschaft aus? Im „Witzenhäuser Positionspapier zum Mehrwert Sozialer Landwirtschaft“ (nach langen Abstimmung verabschiedet in 2008) hatten wir uns mit einer Auflistung der einbezogenen Menschengruppen beholfen, eher *charakterisierend* als definierend, und als Ausblick formuliert, dass wir Soziale Landwirtschaft nicht nur als „eine weitere Spezialisierungsmöglichkeit für landwirtschaftliche Betriebe verstehen, sondern darüber hinaus als möglichen Baustein für eine sozialere Zukunft. Soziale Landwirtschaftsbetriebe in überschaubaren Strukturen bieten Perspektiven für die individuelle Entwicklung von Menschen mit Hilfebedarf, einen nachhaltigen Umgang mit der bewirtschafteten Natur und für die Belebung ländlicher Räume. Indem sich viele Einzelne verbinden und soziale Werte entwickeln, entstehen im Kleinen Alternativen zu fortschreitender Rationalisierung, Konkurrenz und Preiskampf. Der Mehrwert Sozialer Landwirtschaft eröffnet Aussichten auf einen möglichen Paradigmenwechsel“ (VAN ELSSEN & KALISCH (2008)¹.



Natürlich hätte eine Definition etwas Verlockendes, wäre ungeheuer praktisch als Grundlage für Gespräche mit Politikern oder bei Forschungsanträgen, aber eine

¹ VAN ELSSEN, T., KALISCH, M. (Red.) (2008): Witzenhäuser Positionspapier zum Mehrwert Sozialer Landwirtschaft. Erarbeitet von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung „Der Mehrwert Sozialer Landwirtschaft“ vom 26. bis 28. Oktober 2007 in Witzenhausen. – In: FRIEDEL, R., SPINDLER, E.A. (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. VS Verlag: 209-213, Wiesbaden. Als Download auf www.soziale-landwirtschaft.de

Definition kann auch Entwicklung verhindern, abschneiden und Entwicklung erstarren lassen. Warum?

Es gibt dazu einen kaum beachteten philosophischen Hintergrund: Das *Spannungsfeld Definition und Begriff* geht auf den Nominalismusstreit der Scholastiker im Mittelalter zurück. Hier standen zwei Auffassungen unversöhnlich nebeneinander: Die Realisten sprachen Phänomenen einen ideellen Gehalt zu, ein dahinter oder besser darin wirksames Ideelles, eine Idee, während die Nominalisten Bezeichnungen oder Namen für Phänomene als bloß menschliches Konstrukt, als Namengebungen verstanden. Als „Begriff“ könnte man den ideellen Inhalt einer Sache bezeichnen, der im Konkreten der Ausgestaltung der Sache zur Erscheinung kommt und sich unterschiedlich ausgestalten kann (Realismus). Eine „Definition“ ist dagegen eine Benennung, eine Festlegung nach bestimmten, von außen an die Sache angelegten Kriterien und Gesichtspunkten durch den Namensgeber (Nominalismus).

Definitionen schränken den Blickwinkel ein und lassen wenig Platz für Unerwartetes, für Neues. Einige Beispiele für Unerwartetes zur Sozialen Landwirtschaft:

Vor einigen Jahren war ich zur Jahresversammlung auf dem Schepershof eingeladen, einem von mehreren Demeterhöfen am Südrand des Ruhrgebiets im idyllischen Windrather Tal, um einen Vortrag über Soziale Landwirtschaft zu halten. Der Hof hat einen Förderverein aus Menschen, die sich bis in die Übernahme wirtschaftlicher Verantwortung mit der Betriebsgemeinschaft verbunden haben. Wie oft stelle ich in meinem Vortrag Soziale Landwirtschaft vor: die Vielfalt an Ansätzen, unterschiedliche Menschen mit Unterstützungsbedarf in landwirtschaftliche Betriebe zu integrieren, und aktuelle Entwicklungen im In- und Ausland. Und blicke nach dem Vortrag in überraschte Gesichter: „Aber was *WIR* machen ist doch Soziale Landwirtschaft!“ Der Aspekt, dass der Hof auch einen Menschen mit Betreuungsbedarf integriert hat, ist für die Anwesenden nicht das Wesentliche, sondern dass eine Menschengemeinschaft für das Wirtschaften auf dem Hof Mitverantwortung übernimmt.



Szenenwechsel. Vorlesung „Soziale Landwirtschaft“ am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel mit Bachelorstudenten letztes Wintersemester, die erste Stunde. Ich beginne gern mit einer Fragerunde bzw. einer Ideensammlung, um etwas über das Vorwissen und die Fragen der Studierenden zu erfahren. Die Studenten geben Statements ab, die ich an der Tafel notiere. Eine der ersten Antworten: „Für mich ist Soziale Landwirtschaft das Zahlen gerechter Löhne für die Mitarbeiter!“ Auf Nachfrage ging es dem Studenten nicht um betreute, sondern um reguläre Mitarbeiter in der landwirtschaftlichen Erzeugung!

Nächster Szenenwechsel: In der E-Mail-Flut ein Veranstaltungshinweis zu einem von der Gemeinnützigen Gesellschaft für integrative Beschäftigung (Bremen)² veranstalteten Workshop in Leipzig mit einem überraschenden Titel: *„Social Farmers‘ - Umsetzung inklusiver Urban Gardening-Projekte*. Im Flyer heißt es: *„Teilhabe ist längst nicht mehr das alleinige Ziel der Behinderten-*



² www.gemuesewerft.de

hilfe. Die Herstellung sozialer Gemeinschaften wurde zur Paradedisziplin der Urban Gardening-Bewegung. Und so bieten urbane Gemeinschaftsgärten insbesondere im Rahmen der Freien Wohlfahrtspflege gesellschaftliche Teilhabe und inklusive Sozialräume. Zusammen mit unseren etablierten Partnern wollen wir das inklusive Wirkungspotenzial städtischer Gemeinschaftsgärten nutzen und ausbauen. Wir möchten mit diesem Vorhaben Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie geistigen und seelischen Behinderungen ansprechen und zur quartier-nahen Mitarbeit in eigenen oder bestehenden Gemeinschaftsgärten inspirieren. Darüber hinaus spricht das Vorhaben auch Träger sozialer Einrichtungen und Dienstleistungen, Wohlfahrts- und Angehörigenverbände und kommunale Einrichtungen der Gesundheitsversorgung und -verwaltung an, um Kooperationen mit den Betreibern bestehender Stadtgärten zu initiieren“.

Letzter Szenenwechsel. Tschechien, ich bin eingeladen, zu einem Seminar im Sozialtherapeutischen Zentrum der Akademie für Sozialkunst Tabor beizutragen. Das Seminar findet auf dem kleinen Hof der Akademie in dem Dorf Nová Ves nad Popelkou statt. Auch hier sind einige Menschen mit Unterstützungsbedarf integriert, das eigentlich „Soziale“ ist aber, dass der Hof ein Lern- und Experimentierfeld für soziales Zusammenarbeiten der Teilnehmer und Absolventen der in Prag ansässigen Akademie ist, und dass das praktische gemeinschaftliche Arbeiten auf dem Hof integraler Teil der Studienangebote in Heilpädagogik, Sozialtherapie und Kunsttherapie ist. Auf dem Seminar berichtet Dr. Jan Moudrý von der Universität Südböhmen: Die tschechische Landwirtschaft wird von aus der sozialistischen Zeit stammenden Großbetrieben dominiert, die Betriebe orientieren sich stark daran, was subventioniert wird, auch die Biobetriebe sind teils Großbetriebe in Gebirgsregionen, die Subventionen abgreifen und real nichts bewirtschaften. Der Leiter des Hofes in Nová Ves, Petr Janát Dolista, Landwirt und Geschichtslehrer, überrascht mich mit einer eigenen Definition, was Soziale Landwirtschaft ist: „Landwirtschaft, die nicht unsozial ist! Die heute verbreitete Form der Landwirtschaft ist im umfassendsten Sinne asozial!“ Ich finde, Petr Janát Dolista hat recht, und Soziale Landwirtschaft bietet Perspektiven, dies zu ändern!



Weiteres ließe sich anführen und soll in kommenden Rundbriefen fortgeführt werden, etwa die Diskussion um den Inklusionsbegriff, dessen Erweiterung um „ökologische Inklusion“ oder das neue Bundesteilhabegesetz. Soziale Landwirtschaft hat Entwicklungspotenziale, die in den oben genannten Beispielen zum Ausdruck kommen. Für die Höfe, für Landwirte, Sozialarbeiter und Pädagogen in der Landwirtschaft bedeutet es, dass ihre Arbeit auf eine solide finanzielle Grundlage gestellt wird, dass der Stellenwert Sozialer Landwirtschaft in der Gesellschaft ein anderer werden muss, und dass der Mehrwert einer *sozialeren Landbewirtschaftung* gesellschaftliche Anerkennung findet. Der Begriff Soziale Landwirtschaft ist in Entwicklung! Die Veranstaltungshinweise und Berichte in diesem Rundbrief sind Mosaiksteine auf diesem Weg und sollen Sie teilhaben lassen an aktuellen Aktivitäten und Initiativen.



Termine und Aktivitäten

Aktuelle Veranstaltungen der DASoL

Aktuelle Termine, Protokolle früherer Treffen und weitere Informationen auch im Internet unter www.soziale-landwirtschaft.de → [DASoL-Netzwerke](#)



(1) Netzwerktreffen Nordbayern

am 16. September 2016 von 9:00 -15:00 Uhr,
mudra Drogenhilfe in Nürnberg

Referent ist Sepp Dietsche, Drogenhilfe mit Sozialer Landwirtschaft, Cervin, Brasilien.

Ort: www.mudra-online.de/

Kontakt und Infos:

Werner Vollbracht, Berater für Unternehmensentwicklung und Soziale Landwirtschaft Mittel-, Ober- und Unterfranken

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Weißenburg
Bergerstraße 2-4, 91781 Weißenburg, Tel. 09141-875-220, Fax -209,
Werner.Vollbracht@aelf-wb.bayern.de

(2) Thüringer Regionalkonferenz „Wie kann Soziale Landwirtschaft funktionieren?“



am 16. Oktober 2016 von 10:00 -17:00 Uhr,
Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn, Creuzburg/ Thüringen

Wie kann Soziale Landwirtschaft gut funktionieren? Was ist aus landwirtschaftlicher Perspektive, sozialpädagogischer Perspektive und aus Sicht des Klienten



notwendig, um Soziale Landwirtschaft erfolgreich betreiben zu können?

Im Rahmen der Aktionstage Ökolandbau in Thüringen lädt das Beratungszentrum Soziale Landwirtschaft am 16.10.2016 auf das Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn zu einer Regionalkonferenz ein, die sich diesen Fragen stellt. Gemeinsam mit Betreibern Sozialer Landwirtschaft wollen wir aufzeigen, wie Soziale Landwirtschaft funktionieren kann. Neben einer Hofführung über das Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn wollen wir in Workshops gemeinsam mit Ihnen Fragen und Probleme aufzeigen und mögliche Lösungsansätze aufarbeiten.

Programm

10.00 Uhr Begrüßung + Impulsreferat (Christine Baumbach-Knopf, Marlene Luft)
10.30 – 11.15 Uhr Ronald Förderer (Markusgemeinschaft Hauteroda) –
Soziale Landwirtschaft aus landwirtschaftlicher Sicht (30 min + Fragen)
11.15 – 12.00 Uhr Elsbeth Pohl-Roux (Archehof Klosterbuch) –
Soziale Landwirtschaft aus landwirtschaftlicher Sicht (30 min + Fragen)
12.00 – 12.45 Uhr Tobias Schäfer (Findewege) –
Soziale Landwirtschaft aus Sozialpädagogischer Sicht (30 min + Fragen)(angefragt)
Abschluss des Vormittags (Zusammenfassung)
13.00 – 14.00 Uhr Mittagspause
14.00 – 14.45 Uhr Hofführung (45 min)
14.45 – 15.45 Uhr Workshops
15.45 – 16.15 Uhr Kaffeepause
16.15 – 17.00 Uhr Ergebnisse aus den Workshops und Abschluss

Veranstaltungsort ist das Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn mit BioHotel und Sozialer Landwirtschaft: Biohotel Restaurant & Café Saline, Wilhelmglücksbrunn, 99831 Creuzburg

Wir bitten um eine **Anmeldung** bis zum 30.09.2016.

Kontakt: Beratungszentrum Soziale Landwirtschaft Thüringen, Schlachthofstraße 8-10, 99423 Weimar

Ansprechpartnerin: Christine Baumbach-Knopf, Tel.: 03643 – 4953090,
C.baumbach-knopf@oekoherz.de, www.oekoherz.de

(3) Netzwerktreffen Niederbayern/Oberpfalz

**am 14. November 2016 bei Confido-Initiativen, Adlmörting
und am 20. März 2017 in der Oberpfalz**

Termine bitte vormerken; Details im nächsten Rundbrief!

Kontakt: Kerstin Rose, Beraterin für Soziale Landwirtschaft Niederbayern/ Oberpfalz, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Passau-Rotthalmünster, Innstraße 71, 94036 Passau, Tel. 0851-9593-435, Fax -424,
kerstin.rose@aelf-pa.bayern.de

Weitere Veranstaltungsankündigungen

(4) Bundestagung zum Kindergarten auf dem Bauernhof 2016

2. bis 4. September 2016 im Bildungs- und Tagungszentrum Ostheide (Niedersachsen)

Die Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof (BAGLoB) e.V. wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert und gibt einen Überblick über die inhaltlichen, organisatorischen und wirtschaftlichen Chancen für einen Kindergarten auf dem Bauernhof. Die Tagung bringt mit Informationen, Workshops und der Möglichkeit zum Austausch interessierte Landwirtinnen und Landwirte, Erzieherinnen und Erzieher sowie Vertreterinnen und Vertreter von Trägerorganisationen für Kindergärten zusammen.

„Die Welt, die wir unseren Kindern hinterlassen, hängt in hohem Maße von den Kindern ab, die wir der Welt hinterlassen.“

(Federico Mayor,
ehem. UNESCO-Generaldirektor)

Inhalte:

Details s. Programm und Anmeldung:

www.baglob.de/veranst/Programm_Bauernhof-Kindergarten-Tagung_2016.pdf

Bauernhofkindergärten-Entwicklungschance für landwirtschaftliche Betriebe

Hans-Joachim Meyer zum Felde, Vorsitzender Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e.V., BAGLoB, 26376 Varel

In Wald und Flur- Waldkindergarten auf dem Bauernhof

Martina Kirschke, Naturkindergarten "Kinderhof", 29553 Bienenbüttel

Die Begeisterung wächst - Chancen und Risiken beim größer werdenden Bauernhofkindergarten

Ulrike Cohrs, Bauernhofkindergarten Wilkenschoff, 27279 Hollenstedt

Bauernhofkindergarten - brauchen Mitarbeitende und Landwirt*innenbesondere Qualifikationen?

Ulrich Hampl, BAGLoB e.V., 86946Vilgertshof-Pflugdorf

Wie wir angefangen haben

Bente Drewes-Wienke, Bauernhofkindergarten Walleetal, 28870Ottersberg

Ein Waldorfkindergarten auf dem Bauernhof

Anna Adolphi, Bauernhofkindergarten Kahlenberg, 23992 Kahlenberg

Ein Nachmittag voll praktischer Impulse für denBauernhofkindergarten

Bunte Workshops mit Pflanzen und Tieren

Christine Hamester-Koch, Ellernhof Akad. f. Natur & Business, 21368 Elfringen

Erwerb von Lebenskompetenzen – besondere Chancen im Bauernhofkindergarten, Entwicklung einer Argumentationshilfe

Ulrich Hampl, BAGLoB e.V., 86946 Vilgertshofen-Pflugdorf

So wird ein Bauernhofkindergarten zum wirtschaftlichen Standbein für den Betrieb

Anne-Marie Muhs, Bauernhofkindergarten Wurzelkinder e.V., 24217 Krumbek

Perspektiven zur Vernetzung von Bauernhofkindergärten

Anne-Marie Muhs, Hans-Joachim Meyer zum Felde

Weitere Informationen beim Tagungsbüro der BAGLoB bundestagung@baglob.de

(5) Fachtagung „Partizipation und Beratung im Teilhaberecht“

am Freitag, 9. September 2016, 10:00 – 17:00 Uhr im
Science Park/ Universität Kassel

Fachtagung im Rahmen des Forschungsverbunds für Sozialrecht und Sozialpolitik (FoSS)



U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T



aus Mitteln des Ausgleichsfonds

Diese Veranstaltung führt das Fachgebiet Sozialrecht der Universität Kassel gemeinsam mit Projektkooperationspartnern der Martin-Luther-Universität (MLU) Halle-Wittenberg sowie am Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (ZSH) und der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation durch.

Im Fokus der Fachtagung stehen die Beteiligung und Befähigung behinderter Menschen mithilfe des Teilhaberechts. Dabei bietet sich die Möglichkeit, die durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) zu erwartenden Neuerungen in ihren Auswirkung auf die Praxis mit der Fachöffentlichkeit einschließlich der Menschen mit Behinderungen zu diskutieren.

Weitere Hinweise zur Veranstaltung sowie ein Online-Anmeldeformular finden Sie unter www.reha-recht.de/monitoring/fachtagung2016. Die Anmeldung ist ab sofort möglich.

Kontakt: Meike Warncke, Koordinatorin Forschungsverbund Sozialrecht und Sozialpolitik (FoSS), www.sozialrecht-sozialpolitik.de, Universität Kassel, FB 01 Humanwissenschaften, Fachgebiet Sozialrecht, Arnold-Bode-Straße 10, 34109 Kassel, Tel. 0561-804-3933, meike.warncke@uni-kassel.de

(6) Gärten und Gärtnern in der Therapie

9.-11. September 2016, Grünberg/Hessen



Die Arbeit mit und an Pflanzen gehört zu den originären Quellen vieler arbeits- oder beschäftigungsorientierter Therapien. Dazu kommt, dass dieses Medium altvertraut, alltagsorientiert und auch kulturübergreifend angelegt ist. Somit ist es nicht verwunderlich, dass es in den letzten Jahren wieder stärker neu entdeckt wurde; ob in der Rehabilitation, in der Altenhilfe oder im sozialtherapeutischen Bereich. Doch noch gibt es oftmals Hürden, dieses Gärtnern aktiv einzubinden. Meist sind sie nicht in der Situation des Patienten verankert, sondern vielmehr im strukturellen Bereich: Was benötige ich an Material und auch an Kenntnissen, um mit Patienten und Bewohnern zu gärtnern? Geht dieses auch ohne Gärten? Wie sollten diese Gärten optimalerweise aussehen? Welche Pflanzen sind geeignet und wie führe ich die notwendigen Arbeiten überhaupt durch? Dieses sind nur einige der häufig gestellte Fragen. Mit diesem Seminar soll daher gezielt Menschen aus dem therapeutisch-pflegerischen Bereich ein notwendiges gärtnerisches Grundwissen vermittelt werden, um erste einfache Angebote durchzuführen.

Inhalt:

- Grundwissen des Gärtners: Grundlagenkenntnisse zu den Lebensbedingungen von Pflanzen (Bodenkunde, Düngung und Gesunderhaltung), Pflanzenkunde - besonders geeignete und ungeeignete Pflanzen; Vorstellung wichtigster Kulturarbeiten und deren praktische Umsetzung
- Gartentherapeutische Praxis: Gartentherapie praktisch: Was ist möglich? Welche Anpassungen können vorgenommen werden? Wie können Angebote organisiert und durchgeführt werden?
- Therapiegärten: Vorgaben und Anregungen für die Gestaltung spezieller therapeutischer Außenräume (Übungsgärten/Gärten für Demenzkranke, etc.)

Lehrgangsgebühr: 315 €

Weitere Infos: www.bildungsstaette-gartenbau.de/download/detailprogramm/14316.pdf

Anmeldung: Bildungsstätte Gartenbau, Gießener Straße 47, 35305 Grünberg
Tel.: 06401/9101-0 Fax: 06401/9101-91

info@bildungsstaette-gartenbau.de, www.bildungsstaette-gartenbau.de

(7) Tiergestützte Interventionen – ein innovatives Berufsfeld etabliert sich

Kongress 16./17. September 2016 in Hannover

Das Institut für soziales Lernen mit Tieren ist im September 2016 Gastgeber des zweitägigen **ESAAT/isaat Fachkongresses in Hannover**. Der Kongress bietet Besuchern die Möglichkeit, an Vorträgen hochkarätiger Dozenten aus dem Berufsfeld TGI (Tiergestützte Interventionen) teilzunehmen. Zusätzlich bietet der Kongress die Möglichkeit einen von drei angebotenen Workshops zu besuchen.

Kosten inkl. Verpflegung: € 225,-/Person bzw. € 175,-/Studenten; Schüler; Rentner

Angeborene Workshops: Workshop I: Kommunikation & Tierschutz, Workshop II: Nutztiere & Pferde, Workshop III: Der Einsatz von Hunden & Rechtliche Regelungen

Veranstaltungsort: Kulturzentrum Pavillon, Lister Meile 4, 30161 Hannover

Weitere Infos, Flyer und Anmeldung: <http://lernen-mit-tieren.de/kongress-2016>

(8) Seminar „Tiergestützte Therapie und der Einsatz von Tieren in der Sozialen Landwirtschaft“

22.-23. September 2016, Abensberg in Bayern

Die Agrarsoziale Gesellschaft Göttingen plant derzeit ein zweitägiges Seminar im Berufsbildungswerk Abensberg. Weitere Infos (Flyer/Anmeldung) sind in Kürze verfügbar über:

Michael Busch, Agrarsoziale Gesellschaft e.V., Kurze Geismarstr.33, 37073 Göttingen, 0551- 49709-35, Fax -16, michael.busch@asg-goe.de, www.asg-goe.de

(9) 11. Internationale Grünberger Gartentherapietage

23. – 25. September 2016

Garten-Therapie bedeutet die zwei wohl extrem kompliziertesten und vielfältigsten Systeme miteinander zu verbinden:



Den Menschen und die Natur. Eine Folge davon ist es, dass wir uns intensiv damit beschäftigen, welchen Einfluss Natur ganz grundsätzlich auf den Menschen hat und welches Bild vom Menschen dem zu Grunde liegt. Ein Thema, dem sich somit auch in diesem Jahr die Gartentherapietage widmen möchten. Aber ein weiteres Ergebnis ist auch die Erkenntnis, dass die Felder und Orte, wo Mensch und Natur zusammen kommen ein sehr, sehr Weites ist. So zeigen auch die diesjährigen Gartentherapietage ganz speziell einige vielleicht unerwartete Orte und Situationen.

Ausführliches Programm :

www.bildungsstaette-gartenbau.de/download/detailprogramm/16216.pdf

(10) Herbsttagung des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft



4.- 6. November 2016 in der Gemeinschaft Lebensbogen bei Kassel

Mit Begegnung, Austausch und Vernetzung zu verschiedensten Themen rund um SoLaWi.

Kontakt und weitere Infos demnächst auf: www.solidarische-landwirtschaft.org

(11) Bundestagung (Jahrestagung) der Lern- und Schulbauernhöfe in Deutschland 2017



Vormerken: Die nächste BAGLoB Jahrestagung wird von **3.-5. März 2017** in Niedersachsen stattfinden. Tagungsort: Katholische Akademie Stapelfeld in Cloppenburg/ Niedersachsen.

Anmeldung und Information: bundestagung@baglob.de

Aus- und Weiterbildungen

Aus- und Weiterbildungsangebote zu Sozialer Landwirtschaft

Einführung von Thomas van Elsen

Menschen, die einen akademischen Abschluss mit dem interdisziplinären Berufsziel Soziale Landwirtschaft anstreben, haben bisher die Option, entweder Landwirtschaft oder ein sozialwissenschaftliches Studium zu absolvieren und die jeweils andere Disziplin im Anschluss an das Erststudium zu ergänzen. Auf das Arbeitsfeld Soziale Landwirtschaft ausgerichtete Lehrveranstaltungen gibt es an der Universität Kassel (Witzenhausen) und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH) Eberswalde, an denen das Thema als **Wahlfach in Bachelorstudiengängen zur Ökologischen Landwirtschaft** angeboten wird. Zahlreiche Abschlussarbeiten sind aufgrund entsprechender Themenvorschläge auf der Website der DASoL angefertigt worden; die Themen abgeschlossener (teils extern betreuter) Arbeiten sind dort einsehbar. Für Studierende der Sozialen Arbeit lehrte Alfons Limbrunner an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg bis zu seiner Pensionierung das Fach „Grüne Sozialarbeit“. Derzeit gibt es keine weiteren Studienangebote auf Bachelor- und Masterniveau in Deutschland.

Im Rahmen des Projekts „Konzeption berufsbegleitender Weiterbildungsangebote an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde“ wird derzeit ein **Hochschulzertifikat Soziale Landwirtschaft** entwickelt und erprobt (s.(12)). Im Nachbarland Österreich bietet die Pädagogische Hochschule für Gartenbau einen berufsbegleitenden **Masterstudiengang Green Care** an (13). Weitere Studienangebote mit aktuellem Bezug zur Sozialen Landwirtschaft bietet die neu gegründete **Cusanus-Hochschule** in Rheinland-Pfalz an (14). Und in Hessen/Thüringen ist ein **Weiterbildungskurs Soziale Landwirtschaft** in Vorbereitung (15), der sich an Menschen grüner, sozialer und pädagogischer Berufe richtet, die eine Basisqualifikation zur Einrichtung Sozialer Landwirtschaft suchen.

(12) Kursangebote „Landwirtschaft für Nicht-Landwirte“ und „Sozialpädagogik für Nicht-Sozialpädagogen“ in Eberswalde

An der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde starten im Herbst 2016 die beiden berufsbegleitenden Kursangebote „Landwirtschaft für Nicht-Landwirte“ und „Sozialpädagogik für Nicht-Sozialpädagogen“. Beide Kurse sind Bestandteil des Hochschulzertifikats „Soziale Landwirtschaft“, das derzeit entwickelt und erprobt wird. Die Teilnahme in der Erprobungsphase ist kostenfrei.



Hochschulzertifikat
Soziale Landwirtschaft

Die Weiterbildung richtet sich an Personen aus den Berufsfeldern Landwirtschaft/Gartenbau oder Soziale Arbeit, die bereits im Bereich Soziale Landwirtschaft arbeiten oder dies anstreben. Die neuen Kurse bieten einen Einblick in das jeweils

andere Berufsfeld. Jeder Kurs umfasst einen Zeitraum von ca. 12 Wochen. Eine Online-Lernphase wird dabei jeweils von zwei Präsenzwochenenden in Eberswalde zu Beginn und Ende jedes Moduls eingerahmt.

Soziale Landwirtschaft erweitert das klassische Funktionsspektrum der Landwirtschaft und bietet dem landwirtschaftlichen Betrieb neue Entwicklungsmöglichkeiten, die über die eigentliche Produktion hinausgehen. Konkret geht es darum, soziale Dienstleistungen für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, alte Menschen oder Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf in landwirtschaftliche Betriebe zu integrieren.

Diese Aufgabe stellt hohe Ansprüche auf fachlicher wie persönlicher Ebene. Fähigkeiten und Kenntnisse sowohl der Landwirtschaft als auch der Sozialen Arbeit sind erforderlich. Weder in der landwirtschaftlich-gärtnerischen noch in der sozialpädagogischen Berufsausbildung kann man sich bisher auf diese Anforderungen vorbereiten.

Die berufsbegleitende Weiterbildung möchte diese Lücke schließen und die fachsprachliche Kommunikation zwischen Landwirten und Gärtnern auf der einen Seite und Sozialarbeitern auf der anderen Seite verbessern.

Die aktuellen Kursangebote sind Bausteine des Weiterbildungsprogramms „Soziale Landwirtschaft“. Es umfasst vier Module, die derzeit im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ mit dem Projekt „Weiterbildung, Evaluation und Etablierung von berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten“ entwickelt und erprobt werden. Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Nähere Informationen zum Projekt und den aktuellen Kursen sind erhältlich unter www.hnee.de/Weiterbildung_Soziale_Landwirtschaft

Ansprechpartner:

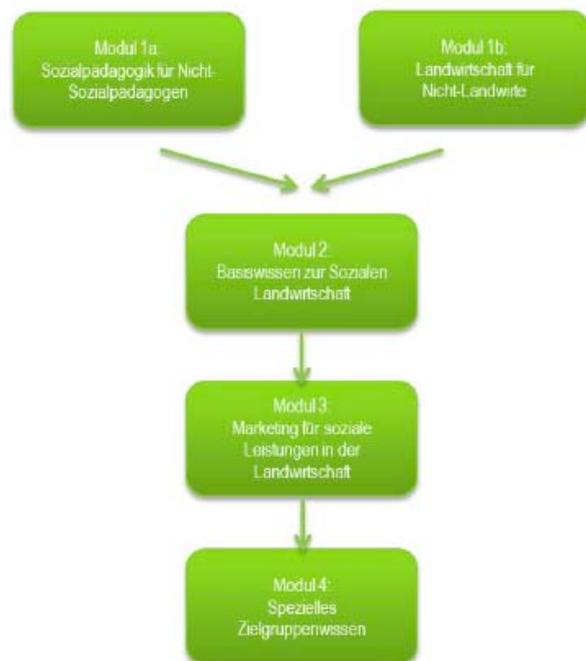
Evelyn Juister, Tel. 03334 657354, evelyn.juister@hnee.de

Martin Nobelmann, Tel. 03334 657358, martin.nobelmann@hnee.de

www.hnee.de/aufstieg-durch-bildung

S. auch beigegefügte Infolyer (pdf-Dateien)!

Aufbau der Weiterbildung



(13) Masterlehrgang in Wien: „Green Care – Pädagogische, beraterische und therapeutische Interventionen mit Tieren und Pflanzen“

Start des dritten Masterlehrganges in Wien an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik



Aus der Pressemitteilung: Da immer mehr Menschen eine berufliche Zusatzqualifikation im Bereich Green Care erlangen möchten, startet am 18. November 2016 zum dritten Mal der berufs begleitende Masterlehrgang Green Care. Unter dem Begriff Green Care fasst man all jene Aktivitäten im Zusammenhang mit physischen, psychischen, pädagogischen, oder sozialen Erhaltungs- oder Fördermaßnahmen zusammen, bei denen inhaltlich Natur, Tiere oder Pflanzen zum Einsatz kommen.

Folgende Kompetenzen werden im 3 jährigen berufs begleitenden Studium erworben:

- Planung und Umsetzung von pädagogischen, beraterischen und therapeutischen Interventionen mit Tieren und Pflanzen.
- Entwicklung von Green Care Projekte, Inplementierung in Einrichtungen und Disseminierung.
- wissenschaftliche Datenerfassung, Evaluierung und Ableitung von Folgerungen
- Wissenschaftliche Vertiefung in individuell gewählte Green Care Themen.
- theoretische Inhalte zum zertifizierten Lebens- und SozialberaterIn.

„Green Care kann man wörtlich als „grüne Pflege“ oder „grüne Behandlung“ übersetzen. Es handelt sich hierbei um einen Sammelausdruck für all jene Initiativen und Aktivitäten aus Wissenschaft und Praxis, die mit Hilfe von Natur, Tieren oder Pflanzen physische, psychische, pädagogische, oder soziale Verbesserungen bei bestimmten Zielgruppen bewirken möchten.“, erklärte Green Care Expertin DI Birgit Steininger. „Zielgruppen sind Personen, die bereits im pädagogischen, beraterischen, therapeutischen oder „grünen“ Umfeld tätig sind und Interesse an einer beruflichen Weiterentwicklung im Bereich Green Care haben.

Studieninhalte:

- Grundlagen Green Care
- Kommunikation und Beratung I
- Klientengruppen und Handlungsweisen in den Bereichen Pädagogik, Therapie und Beratung
- Institutionelle Rahmenbedingungen in sozialpädagogischen Einrichtungen, in Schulen und in der Landwirtschaft
- Pflanzengestützte Pädagogik, Therapie und Beratung
- Tiergestützte Pädagogik, Therapie und Beratung
- Sozioökonomie
- Wissensmanagement und Wissenschaftliches Arbeiten
- Kommunikation und Beratung II
- Internationale Exkursion
- Praxis

Das Studium umfasst neun Pflichtmodule, sowie ein Exkursions- und ein Praxismodul. Das Verfassen einer Masterthese (30 ECTS) ist als Abschluss des Studiums verpflichtend.

Teilnahmevoraussetzungen

a) Vorbildung: Personen mit Abschluss eines Bachelorstudiums oder eines gleichwertigen Studiums im Ausmaß von 180 ECTS an einer anerkannten inländischen oder ausländischen postsekundären/tertiären Bildungseinrichtung oder Nachweis der Befähigungsprüfung für den Land- und Forstwirtschaftlichen Lehr- und Förderungsdienst an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik bzw. deren Vorläuferorganisationen in Verbindung mit einer mehrjährigen einschlägigen Berufspraxis und dem Nachweis von Weiterbildungstagen

b) Aufnahmegespräch: Vor Beginn des Lehrgangs ist ein verpflichtendes Aufnahmegespräch zu führen. Die Zulassung erfolgt auf Basis des Ergebnisses des Aufnahmegesprächs.

Eckdaten des Masterlehrganges

Start des Lehrgangs, erstes Modul: 18./19./20. November 2016

Organisationsform: berufsbegleitend

Kosten: EUR 9.000,— zuzüglich ÖH-Beitrag (dzt: EUR 16,50 pro Semester), in Teilbeträgen semesterweise zahlbar

Zahl der Studienplätze pro Studienjahr: 22 pro Jahrgang

Studiendauer: 6 Semester, ECTS: 120 Credits

Studienbetrieb: vorwiegend Freitag, Samstag und Sonntag sowie Wochenblöcke (Exkursion und Praxis)

Studienorte: vorrangig Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, 1130 Wien, Angermayergasse. Abschluss: Master of Science (MSc)

Anmeldeschluss: Bitte senden Sie die unterzeichneten Bewerbungsunterlagen bis spätestens 1. Oktober 2016 an die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Zentrum für Weiterbildung und Drittmittelprojekte, Angermayergasse 1, 1130 Wien

Information und Anmeldung:

bei Lehrgangsleiterin Dr. Eveline Neubauer, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, A-1130 Wien, Angermayergasse 1, unter

www.agrarumweltpaedagogik.ac.at und

E-Mail: eveline.neubauer@agrарumweltpaedagogik.ac.at .

Weitere Infos: <http://agrарumweltpaedagogik.at.w011bf54.kasserver.com/fort-und-weiterbildung/masterlehrgaenge/green-care/index.html>

(14) Studienangebote an der Cusanus-Hochschule in Rheinland-Pfalz

Fragen auf den Grund gehen und Verantwortung tragen lernen – Studieren an der Cusanus Hochschule

An der von ProfessorInnen, BürgerInnen und Studierenden gegründeten Cusanus Hochschule wird *Soziale Verantwortung* nicht nur gelehrt, sondern auch getragen. Theorie und Praxis steigern sich hier wechselseitig: Die innovative Forschung und Lehre inspirieren die institutionelle Entwicklung der Hochschule – und umgekehrt.



Ab Oktober 2016 können Sie an der Cusanus Hochschule im [Bachelor Ökonomie](#) und im Bachelor [Philosophie](#) den Schwerpunkt *Soziale Verantwortung* studieren. Natürlich starten im Wintersemester auch wieder die Masterstudiengänge [Ökonomie](#) mit den Schwerpunkten Wirtschaftsgestaltung und Gesellschaftsgestaltung und [Philosophie](#) - Konzepte des Geistes.



Wir möchten alle Interessierten herzlich einladen nach Bernkastel-Kues an die Mosel zu kommen. Wir bieten dafür mehrere Info-Tage an, beispielsweise am [28 und 29. Juli](#).

Sehr herzlich sind Sie auch zur [Herbstakademie](#) der Studierendenschaft zum Thema Freiheit eingeladen!

Videos der [Studierenden](#) & des Instituts für Ökonomie von [Silja Graupe](#) & [Walter Ötsch](#)

Die Flyer zu den Studiengängen: [BA Ökonomie](#)/ [MA Ökonomie](#)/ [BA Philosophie](#)/ [MA Philosophie](#).

(Weitere Infos: Links auf der unten genannten Homepage anklicken!)

Kontakt:

Cusanus Hochschule, Mandatstraße 1, 54470 Bernkastel-Kues

Tel.: 06531 9724257, info@cusanus-hochschule.de, www.cusanus-hochschule.de

(15) Weiterbildungskurs Soziale Landwirtschaft in Hessen/Thüringen in Vorbereitung



Im Rahmen von EIP-agri (s. Beitrag im Rundbrief aus Bayern unten) ist eine Antragstellung zur Konzipierung und Durchführung eines Weiterbildungskurses Soziale Landwirtschaft in Hessen in Vorbereitung. Aufbauend auf dem im EU-Projekt MAIE entwickelten Curriculum ist ein Kursangebot geplant, das interessierten Landwirten und Interessenten mit sozialwissenschaftlichen oder pädagogischem Ausbildungshintergrund ein Basiswissen zur Sozialen Landwirtschaft vermittelt. Im Vergleich zu dem Angebot an der HNE Eberswalde wird der Kurs kürzer sein und sich vorwiegend an Menschen richten, die Soziale Landwirtschaft praktisch umsetzen wollen, etwa Landwirte, die in Kooperation mit Behindertenwerkstätten oder freien Trägern Arbeitsplätze für Menschen mit Betreuungsbedarf oder im Rahmen der Jugendhilfe schaffen, sei es in der landwirtschaftlichen Urproduktion, im Garten- und Landschaftsbau oder in Weiterverarbeitung und Handel. Wenn sich der anvisierte Zeitplan realisieren lässt, steht ein erster Durchgang des berufs begleitenden Kurses im Herbst 2017 in Aussicht.

Aktuelle Kooperationspartner in Witzenhausen sind die Gesellschaft für Nachhaltige Entwicklung GNE, die Europäische Akademie für Landschaftskultur PETRARCA e.V., das Fachgebiet Ökologischer Land- und Pflanzenbau am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel sowie das Deutsche Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft DITSL. An der Konzeption und Durchführung beteiligte Kooperationspartner sind Peter Linz vom Antoniushof (Fulda), der Thüringer Ökoherz e.V., Prof. Dr. Friso Ross von der FH Erfurt und Prof. Dr. Bernhard Schmalenbach von der Alanus Hochschule für Kunst und Bildung (Alfter bei Bonn).

Berichte und Hinweise

Fachtag Soziale Landwirtschaft im Bezirk Oberpfalz

REGENSBURG. Erstmals hat ein Bezirk in Bayern das Thema Soziale Landwirtschaft auf einem Fachtag zum Thema gemacht. Über 100 Gäste aus den Bereichen Sozialarbeit, Arbeitsagenturen / Jobcenter, aus landwirtschaftlichen Betrieben und der Bezirkssozialverwaltung informierten sich darüber, wie landwirtschaftliche Arbeit für Menschen mit Behinderung mehr Arbeitschancen und Lebensqualität schaffen kann. Für Bezirkstagspräsident Franz Löffler ist die Verbindung Landwirtschaft und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung ein Gewinn für beide Seiten: der Landwirt erweitert seinen Betrieb um ein zusätzliches Standbein, der Mensch mit Handicap erlebt Struktur, Erfolgserlebnisse durch Arbeit und oftmals eine Verbesserung seiner physischen und psychischen Gesundheit.



Mehrfach behinderte Menschen aus Wohngruppen des Sozialteams Lappersdorf arbeiten seit 2013 erfolgreich in dem landwirtschaftlichen Betrieb eines Ökobauern in Poikam. Michaela Weiß, Projektleiterin, betonte die enge fachliche Zusammenarbeit der Ergotherapeuten mit dem pädagogisch vorgebildeten Landwirt, und die beiden Beschäftigten mit Behinderung brachten die emotionale Stärke der Kooperation mit dem Landwirt auf den Punkt: „Der is` unser Freund!“ Wie stark das Pflanzen und Ernten wirken kann, machte Dr. Hubert Soyer vom Müßighof der Regens-Wagner-Stiftung Absberg im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen deutlich. Menschen mit dem Prader-Willi-Syndrom, die genetisch bedingt kein Sättigungsgefühl entwickeln, konnten ihr gesundheitsgefährdendes Gewicht durch landwirtschaftliche Arbeit und therapeutische Betreuung in den Griff bekommen.

Laut Ministerialrätin Monika Deubzer vom Bay. Landwirtschaftsministerium sind in Bayern seit 2010 über 1200 Arbeitsplätze im Bereich Soziale Landwirtschaft entstanden, Tendenz steigend: Denn das „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“, so Anna Magin, Psychiatriekoordinatorin des Bezirks Oberpfalz, findet immer mehr Unterstützung. Das Ministerium will pro Regierungsbezirk eine Beratungsstelle schaffen und die EU fördert Soziale Landwirtschaft, um die beruflichen Standbeine für bäuerliche Betriebe zu erweitern. Albert Strobl, landwirtschaftlicher Verwalter des Müßighofs, sieht nur die ökologisch betriebene Landwirtschaft als geeignet an, um die fachlich qualifizierte Fürsorge für Menschen mit Handicap und Agrararbeit unter einen Hut zu bringen. „Hi-Tech-Landbearbeitung eignet sich nicht für Soziale Landwirtschaft“ betonte auch Kerstin Rose, Beraterin und Netzwerkerin des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Passau-Rotthalmünster. Lohnkostenzuschüsse, Beratung für interessierte Landwirte, Übernahme von Kosten bei Sachleistungen und vieles andere mehr: Die Palette an möglichen Unterstützungsmaßnahmen ist umfangreich, wie Günther Lange, Leiter der Regionalstelle Oberpfalz des Zentrum Bayern Familie und Soziales, sowie Christian Hoffmann, Teamleiter der Agentur für Arbeit Weiden, deutlich machten. Moderator Dr. Benedikt Schreiner, Leiter der Bezirkssozialverwaltung,

wies darauf hin, dass auch das für 2017 geplante Bundesteilhabegesetz für Menschen mit Behinderung neue Chancen zur beruflichen Integration bringen wird. Die Fachleute auf dem Podium appellierten gemeinsam an die Teilnehmer der Fachveranstaltung, alle Chancen für die Einrichtung von Arbeitsplätzen im Bereich Soziale Landwirtschaft zu nutzen, denn wie Bezirkstagspräsident Löffler betonte: „Soziale Landwirtschaft setzt den Inklusionsgedanken auf hervorragende Weise in die Praxis um.“

Quelle: www.bezirk-oberpfalz.de/desktopdefault.aspx/tabid-19/29_read-2606/

Tagungsbericht

„Perspektiven Sozialer Landwirtschaft in Hessen“

am 8. Juni 2016 im Schloss Rauischholzhausen

Anne Jaenichen³

Die Tagung wird anknüpfend an das dritte Netzwerktreffen 2014 in Rauischholzhausen in Kooperation mit dem Bildungsseminar des Landesbetriebs Landwirtschaft Hessen (LLH) durchgeführt. Lars Paschold vom LLH begrüßt die 33 Teilnehmer aus den unterschiedlichen Bereich der Sozialen Landwirtschaft und Interessierte und gibt Thomas van Elsen von der Deutschen AG Soziale Landwirtschaft (DASoL) das Wort, einen Überblick über die verschiedenen Initiativen und Höfe Sozialer Landwirtschaft zu geben.

Thomas van Elsen berichtet, dass Soziale Landwirtschaft ein breites Spektrum „multifunktionaler Höfe“ umfasst, die sich für Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen ebenso einsetzen wie für sozial schwache Menschen, straffällige oder lernschwache Jugendliche, Drogenkranke, Langzeitarbeitslose sowie aktive Senioren bis hin zu pädagogischen Initiativen wie Schul- und Kindergartenbauernhöfe.

Während die Schulbauernhöfe in der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof (BAGLoB) gut vernetzt sind, genauso wie die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM), gab es bis vor wenigen Jahren kein übergeordnetes Forum für Höfe, die weitere Zielgruppen (wie Langzeitarbeitslose, schwer erziehbare Jugendliche, oder Wohnungslose) betreuen.

Mit eindrucksvollen Bildern untermalt Thomas van Elsen seine Präsentation der verschiedenen Sozialen Höfe. Ein Hofkindergarten, der ähnlich wie ein Waldkindergarten draußen, aber auf dem Hof stattfindet (die Kindergärtnerin: „Der Hof ist der Kindergarten“), die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Weide-Hardebek in Schleswig-Holstein (die eine eigene sozialtherapeutische Zusatzqualifikation anbietet), die SOS-Dorfgemeinschaft Hohenroth (die auch in den Wintermonaten sinnvolle Arbeit für die Betreuten anbietet) zwei Höfe mit kirchlichem Hintergrund, die sich als Diakonie für Wohnungslose einsetzen.

Langzeitarbeitslose betreuen der Waldeckhof bei Göppingen und Hof Oegens in Ostfriesland, der auch gleichzeitig Menschen mit psychischer Erkrankung beschäftigt. Das mudra Waldprojekt ist seit langem erfolgreich bei Erlangen, um Menschen mit Suchtproblematik zu rehabilitieren und qualifizieren. Auch die Suchthilfegemeinschaft Hof Fleckenbühl hilft suchtkranken Menschen, wieder

³ gekürzte Fassung des Protokolls; Langfassung auf www.soziale-landwirtschaft.de

„Boden unter die Füße“ zu bekommen (gleichnamiges Buch von Alfons Limbrunner und Thomas van Elsen).

Hof Hauser bei Kassel engagiert sich seit 2002 für junge Menschen in der „rund um die Uhr Betreuung“ für Kinder und Jugendliche im Schulalter im Rahmen der Jugendhilfe. Einzigartig ist auch die Soziale Schäferei an der Mosel, bei der sozial-emotional benachteiligte Jugendliche über die Betreuung einer Schafherde Bindungs- und Identifikationspersonen werden, um ihre Selbständigkeit und Verantwortlichkeit sich selbst und anderen gegenüber zu fördern. Auch die Heilpädagogische Hofschule Wendisch Evern (Schlüterhof) in Niedersachsen ermöglicht Kindern und Jugendlichen (mit sonderpädagogischem Förderbedarf) Lern- und Lebenserfahrungen durch die praktische Arbeit mit der Natur auf einem biologisch-dynamischen Hof.



Im weiteren Verlauf stellt **Harald Kolmar** von EIKOS e.V. (Verein für Entwicklung, Inklusion und Kommunikation mit Ost und Süd) und Initiator der Netzwerkgruppe Hessen die bisherigen **Tätigkeiten und Treffen des Netzwerks Soziale Landwirtschaft in Hessen** vor.

Als Aktivität der DASoL haben sich neben den oben genannten thematischen Netzwerken auch regionale Netzwerke gegründet, wovon das hessische Regionalnetzwerk eines ist. Das erste Treffen fand im November 2013 auf Hof Fleckenbühl bei Cölbe statt, bei dem zunächst Visionen und Strategien für ein Hessisches Regionalnetzwerk erarbeitet wurden sowie eine Vernetzung und Erfahrungsaustausch der Betriebe und Initiativen untereinander im Fokus stand.

Bei dem zweiten Netzwerktreffen auf dem Antoniusshof bei Fulda im März 2014 wurden in zwei Arbeitsgruppen nächste Schritte zur Stärkung Sozialer Landwirtschaft in Hessen erarbeitet. Hier wurde u.a. herausgestellt, dass Investitionshilfen, z.B. für „behindertengerechte“ Wohn- und Arbeitsräume, notwendig sind. Die Ämter für ländliche Entwicklung sind als wichtige Schnittstelle für weitere Interessierte hinzuzuziehen und Soziale Landwirtschaft sollte im hessischen Landwirtschaftsministerium bekannt gemacht werden.

Bei dem dritten Netzwerktreffen im November 2014 in Rauschholzhausen sprach Thomas Zebunke vom Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz davon, dass die politischen Bedingungen im Moment günstig seien, um ein neues Thema wie Soziale Landwirtschaft insbesondere im Bereich der Ökologischen Landwirtschaft einzubringen. Eine Vertreterin des Integrationsamtes berichtet über die Leistungen des Amtes wie Investitionsbeihilfen bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung oder Beratungen bei allen Schwierigkeiten im Arbeitsleben von Menschen mit Behinderungen. Weiter wurde diskutiert, über welche Träger- und Förderstrukturen Soziale Landwirtschaft in Hessen weiterentwickelt werden könnten. Finanzielle Fördermöglichkeiten seien über Landeslotterien, die freie Gestaltungsmöglichkeiten in der Vergabe von Mitteln haben oder auch Aktion Mensch denkbar. Auch könnte es eine Kooperation mit den Öko-Modellregionen geben. Es gab die Überlegung, einen Trägerverein zu gründen, dies scheiterte jedoch an den mangelnden Kapazitäten der potentiell Aktiven.

Harald Kolmar appelliert daran, dass „jeder einen kleinen Beitrag“ leistet, das „informelle Netzwerk“ Soziale Landwirtschaft in Hessen zu unterstützen.

Anschließend wurde **das regionale Netzwerk Nordbayern** mit seinen Aktivitäten durch eines der Gründungsmitglieder, den Sozialpädagogen **Tobias Abraham** vorgestellt, der beim mudra-Waldprojekt Menschen mit Suchtproblematik betreut. Zusammen mit seinem Kollegen Max Hopperdietzel, Leiter der mudra Wald&Holz, Alfons Limbrunner und weiteren Aktiven erarbeite er in dem ersten Netzwerktreffen 2010 Schwerpunkte wie Inhalte, Formen und Verantwortlichkeiten für eine zukünftige Zusammenarbeit in Nordbayern. Tobias Abraham stellt die drei Arbeitsgruppen kurz vor:

1. **AG Gründungen:** Erstellung einer Kontaktbörse für interessierte Landwirte und Sozialarbeiter
2. **AG Kooperationen:** Mittels Erhebungsfragebogen über Kompetenzen und Möglichkeiten, wer was und wie Soziale Landwirtschaft in Nordbayern unterstützen kann, soll eine Internetplattform errichtet werden.
3. **AG Öffentlichkeitsarbeit:** Ziel ist eine gemeinsame Broschüre der am Netzwerk beteiligten Initiativen sowie die Produktion eines Netzwerkfilms.

Von diesen drei Arbeitsgruppen war die Öffentlichkeitsgruppe die aktivste, die bis heute noch das Netzwerkteam stellt und die zwei Treffen im Jahr plant und organisiert. 2011/12 wurde außerdem das Netzwerk Niederbayern/Oberpfalz ins Leben gerufen. Hieraus entwickelten sich vier Themen-Arbeitsgruppen: Menschen mit Behinderung, Asylanten, Kinder und Senioren. 2013 kam noch das Netzwerk Schwaben/Oberbayern hinzu. Weiterhin berichtet Tobias Abraham, dass im März 2015 im Auftrag des Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) auf der Burg Hoheneck bei Bad Windsheim eine Tagung der Agrarsozialen Gesellschaft über Soziale Landwirtschaft für Unter-, Ober- und Mittelfranken stattfand, welche im Herbst aufgrund großen Interesses wiederholt wurde. Bayern ist das erste deutsche Bundesland, in dem ein Landesministerium eine Studie zum Entwicklungsstand Sozialer Landwirtschaft in Auftrag gegeben hat (über diese wurde in früheren Rundbriefen berichtet).

In einem Filmprojekt „Mit sich selbst im Grünen sein“ werden drei Einrichtungen des Netzwerks vorgestellt. Alle Aktivitäten und Veröffentlichungen sind unter „Regionale Netzwerke“ auf der Internetseite www.sozialelandwirtschaft.de/ einsehbar.

Tobias Abraham berichtet im Weiteren über die Arbeiten bei mudra, die hauptsächlich über das Jobcenter Nürnberg finanziert werden. Wichtig ist ein Angebot mit „einfach zu erlernenden Tätigkeiten mit schnellen Erfolgserlebnissen“, um die Menschen mit Suchtproblematik „bei der Stange zu halten“. Abschließend stellt er die Wichtigkeit von social media heraus, dass eben ein Netzwerk auch nur so gut funktioniert, wenn es auch „digital vernetzt“ ist.

Leslie Risch vom **Kinderbauernhof Kassel e.V.** stellt den außerschulischen Lernort nahe Westertor zwischen den Flüssen Fulda und Ahna in Kassel vor. Es ist einer der Kinder- und Jugendförderplätze, die dem Bund der Jugendfarmen



und Aktivspielplätze (BDJA) angehören. Dem BDKA ist es wichtig, in einer naturnahen Umgebung mit gezielten pädagogischen Angeboten ganzheitliche Lernerfahrungen zu machen, die Kindern und Jugendlichen Verantwortung gegenüber ihrer Natur und Umwelt erfahren lassen.

Der Kinderbauernhof Kassel e.V. existiert seit 2005, die erste Arbeit wurde 2007 mit der Unterstützung des Spielmobil Rote Rübe aufgenommen. Der Verein kooperiert mit Schulen und Kindergärten in Kassel und bietet zum Schulalltag Bewegungs- und Gesundheitserziehung in der Natur an. Das Freizeitangebot im Stadtteil Wesertor ist durch die enge Bebauung sehr begrenzt, rund ein Drittel der Bevölkerung des Stadtteils hat einen Migrationshintergrund. Da beides einen großen Konfliktschwerpunkt für Kinder und Jugendliche darstellt, bietet sich ein solcher Naherholungs- und Naturerlebnisort geradezu an. Hier können sie spielen, rennen, klettern, entdecken und sich um die Versorgung der Tiere wie Hängebauchschweine, Hasen, Hühner, Schafe und Bienen kümmern. Auf dem Gelände von 4500 qm gibt es auch Gelegenheit zum gemeinsamen Lagerfeuer. Bis auf Sonntag und Montag gibt es jeden Tag ein „Offenes Angebot“, das sich je nach Jahreszeit und Interessenfeld anpasst, und am Mittwoch gibt es zusätzlich einen Kleinkindertag für Kinder unter 6 Jahren in Begleitung ihrer Eltern. Im Garten können die Kinder selbst Gemüse und Blumen anbauen, pflegen und ernten. Die Ernte wird dann gemeinsam im Gruppenraum zubereitet und gegessen. Dieser wird auch für gemeinsame Spiele, Filzen, Malen, als Siebdruckerwerkstatt, als „Hofkino“ und sogar zum Übernachten genutzt. Die Hütte und angrenzende Scheune bietet jeden Samstag die Möglichkeit einer „Mitmachbaustelle“, da hier viel Eigenarbeit einfließt und es so stetig mit vielen helfenden Händen wächst. In den Ferien gibt es zusätzlich Angebote, wie in diesem Jahr z.B. „Ökologie im Gewässer“. Auch werden regelmäßige Expertenrunden angeboten, um sowohl fachliches Wissen den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, aber auch das Empathievermögen zu fördern und Erfahrungen zu reflektieren. Projektbezogene Anträge wie über Aktion Mensch oder eine Initiative der Telekom „Ich kann was“ unterstützen die Tätigkeiten der Mitarbeiter.

Persönliche Erfahrungen mit und durch Soziale Landwirtschaft auf seinem Aussiedlerhof stellt daraufhin **Dr. Richard Fett** vor. Der Hof wurde 2010 auf Ökolandbau umgestellt, auch um Perspektiven für die Integration und berufliche Qualifizierung für Menschen mit Hilfebedarf zu bieten. Dazu hatte sich Richard Fett zunächst folgende Fragen gestellt:

1. Was kann ich bieten/leisten?
! Ausloten der materiellen und personellen Ressourcen
2. Mit wem kann und will ich arbeiten bzw. wen kann und will ich betreuen?
! geeignete Zielgruppe finden
3. Wer kann mich unterstützen?
! geeignete Kooperationspartner finden
4. Was habe ich davon?
! Was gibt es mir persönlich?

Dass der Wille und Wunsch vorhanden war, jungen Menschen eine Perspektive auf seinem elterlichen Hof zu bieten, zeigte sich schnell. Das Thema „Krisenintervention“ ist wichtig für die Menschen, „dass man jemanden hat, der einen unterstützt, jemanden, der einen wieder auf die Schienen bringt“, so Richard Fett. Doch zu allem Engagement bedarf es guter Kooperationspartner, soziale Träger, die das Vorhaben unterstützen, deren Budgets aber in aller Regel auch begrenzt sind. Da muss „man locker und diszipliniert an die Sache heran gehen und man

muss in Vorleistung gehen.“ Kooperationspartner sind das Wichtigste, aber sie sind nicht immer da, wie Richard Fett zu berichten weiß: „Wo sind die Menschen von der Arge oder Reha heute?“



Es bedarf einer guten pädagogischen Ausbildung eines Landwirtes, der Menschen betreuen und begleiten möchte. „Da reicht eine eintägige Ausbildung nicht aus, um für die Herausforderungen im Alltag gewappnet zu sein“. Doch trotz aller Hürden möchte Richard Fett auch motivieren. Es ist „einfach wertvoll, mit anderen Menschen zusammen zu arbeiten und ihnen eigene Fähigkeiten und Kenntnisse weiterzugeben.“

Bevor es dann am Nachmittag in den Arbeitsgruppen um die Erarbeitung der nächsten Schritte für das hessische Netzwerk geht, wird es etwas „internationaler“. Ausgehend von dem Konzept der europäischen Arbeitsgemeinschaft *Farming for Health* und mehreren anderen internationalen Forschungsprojekten zu *Social Farming* berichtet **Thomas van Elsen**, dass es etwa in Italien bereits eine Rahmengesetzgebung gibt, die die Finanzierung der multifunktionalen Höfe regelt. Die Ökolandbau-Organisation AIAB in Italien zeigt großes soziales Engagement und engagiert sich weit mehr als deutsche Ökoanbauverbände, die Soziale Landwirtschaft zu unterstützen. In den Niederlanden war die Einführung des Persönlichen Budgets 1995 für die Entwicklung Sozialer Landwirtschaft ebenso maßgebend wie die Zusammenarbeit mit Gesundheits- und Landwirtschaftsministerien. In Norwegen gibt es viele kleine Höfe in abgelegenen Gebieten, die gut vernetzt sind und deren Erhalt und Unterstützung durch eine gute Zusammenarbeit unterschiedlicher Bereiche ein großes Anliegen ist.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden nächste Schritte überlegt, wie das hessische Netzwerk Soziale Landwirtschaft gestärkt und verstetigt werden kann.

Soziale Landwirtschaft – Eine Perspektive für Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge

Workshop des Landnetz Thüringen e.V. am 27. Juni auf dem Waldhof Schnorr

Claudia Schneider

Welche Chancen bieten Landwirtschaft und Gartenbau bei der Integration von Flüchtlingen? Dieser Frage widmete sich ein Workshop des Landnetz Thüringen e.V. Am 27. Juni auf dem Waldhof Schnorr. Auf dem Hof am Rande des Thüringer Waldes kamen Landwirte, Gärtner, Vertreter des Thüringer Landwirtschafts als auch Sozialministerium sowie Migrationsbeauftragte von Land und Kommunen zusammen, um sich über ihre Erfahrungen auszutauschen.

„Das weltweit einzigartige duale System in Deutschland sowie die sehr hohen Ausbildungsstandards erweisen sich dabei für viele Geflüchtete als Problem. Die Anerkennung ausländischer Abschlüsse stellen sich für viele Menschen, die nach

Deutschland geflohen sind, als große Hürden dar,“ erläuterte Christian Kraft vom Thüringer Sozialministerium. Martin Hirschmann vom Kreisbauernverband Erfurt Sömmerda e.V. betonte, dass fehlende Sprachkenntnisse gerade in hochtechnologisierten Agrargenossenschaften ein großes Problem sind. Technische Anweisungen sind oft sehr komplex. Ebenso müssen Arbeitsschutzanweisungen verstan-



den werden. Auch versicherungstechnische Fragen seien oft unklar, so Hirschmann.

„Beim Thema Arbeit braucht es für Flüchtlinge Möglichkeiten abseits der klassischen Wege, die bestenfalls irgendwann auf einen klassischen Weg einmünden“, forderte deshalb Annett Roswora, Referentin der Thüringer Beauftragten für Migration, Integration und Flüchtlinge.

Einen solchen Weg, abseits des klassischen deutschen Ausbildungs- und Arbeitssystem stellt die Soziale Landwirtschaft dar, so Claudia Schneider vom Thüringer Ökoherz e.V.. Der Thüringer Ökoherz e.V. entwickelt das Konzept der Sozialen Landwirtschaft momentan mit Partnern aus Landwirtschaft, Flüchtlingshilfe und Sozialarbeit weiter, damit dieses einen geeigneten Rahmen für Geflüchtete bieten kann, die gerne auf einen Hof leben und arbeiten wollen. So kann die Soziale Landwirtschaft für Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge (UMF) die Chance eröffnen, in einer Gemeinschaft zu leben, mit natürlichen Rhythmen, welche zugleich einen Schutzraum bieten kann. Gleichzeitig gehen die UMF einer sinnvollen Tätigkeit nach. Sie helfen den Landwirt, packen auf dem Hof mit an und erleben Resultate ihrer Arbeit. Bestenfalls entwickeln sie so eine persönliche Perspektive für ihr weiteres Leben. Durch das Erlernen neuer Fähigkeiten auf dem Hof, sei es durch die Arbeit mit Pferden, im Gartenbau oder auf dem Feld, wird möglicherweise der Grundstein für eine später folgende Ausbildung im landwirtschaftlichen Bereich gelegt. Die Soziale Landwirtschaft mit Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlingen kann dabei neue Wege beschreiten, die sich von der bisherigen Arbeit mit Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf unterscheidet.



Wie ein solches Projekt in der Praxis aussehen kann, berichtete Elsbeth Pohl-Roux vom Verein Begreifen e.V.. Auf dem sächsischen Fachwerk-Archehof Klosterbuch, welchen diese mit Ihrem Mann leitet, leben seit vergangenen Jahr sechs Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge. Eine Mischung aus Strenge und Güte sei das Erfolgsrezept ihrer Arbeit. „Neben dem berufsvorbereitenden Deutschunterricht in Döbeln lernen wir mit unseren Jungs jeden Tag 10 neue Worte Deutsch. Es gibt wenig Therapie, dafür viel Arbeit,“ berichtet Pohl-Roux. Elsbeth Pohl-Roux ist stolz darauf, was ihre Pflegekinder innerhalb weniger Monate geschafft haben. Ihre Jungs seien sehr talentiert. Die Deutsche Sprache lernen sie schnell, ebenso handwerkliche Fertigkeiten. Mittlerweile haben alle Jungs einen Praktikumsplatz

während der Ferien gefunden. Das Leben auf dem Hof biete ihnen Halt. „Dieses Verwurzeln - dass ist Soziale Landwirtschaft.“, so Pohl-Roux.

Kontakt:

Claudia Schneider, Koordination Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge in der Sozialen Landwirtschaft, Thüringer Ökoherz e.V., Schlachthofstraße 8-10, 99423 Weimar, www.oekoherz.de

Telefon: 03643 4953088, mobil: 0157 71549657, c.schneider@oekoherz.de

Runder Tisch des Arbeitskreises Soziale Landwirtschaft in Sachsen in Leipzig

Am 27. Juni fand der Runde Tisch des Arbeitskreises Soziale Landwirtschaft in Sachsen in Leipzig im **Annalinde Gemeinschaftsgarten** in der Zschocherschen Str. 12/ 04229 Leipzig (www.annalinde-leipzig.de) statt.

Wir begaben uns in ein Fachgespräch mit Expertinnen der Agentur für Arbeit, um Möglichkeiten der Sozialen Landwirtschaft aus fachlicher Sicht zu beleuchten und Akteure einander bekannt zu machen.

Kontakt: Marika Krüger, Dipl. Sozialpädagogin (FH), Beratungszentrum Soziale Landwirtschaft Sachsen, Niedergräfenhain Nr. 5, 04643 Geithain, Tel.: 034341 - 992084, mobil: 0151-21526979, m.krueger@oekoherz.de

5. Green Care-Tagung in Wien: "Green Care - Jung und Alt am Hof"

Bildung und Betreuung im ländlichen Raum

Donnerstag, 23. Juni 2016, HBLFA Schönbrunn (Wien)

Bereits zum fünften Mal fand die Green Care – Wo Menschen aufblühen-Tagung in Wien statt. Bei der diesjährigen Tagung standen Betreuungsangebote für Kinder und ältere Menschen auf Bauernhöfen im Mittelpunkt.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt Familien, Gemeinden, Unternehmen und die Politik in Österreich vor große Herausforderungen. Über die aktuellen und zukünftigen familienpolitischen Maßnahmen in diesem Spannungsfeld referierte Dr. Sophie Karmasin, Bundesministerin für Familien und Jugend. Im Anschluss gaben Green Care-Betriebe aus Österreich und Deutschland Einblicke in erfolgreiche Kinderbetreuungsmodelle auf Bauernhöfen.



Der zweite Themenblock der Tagung widmete sich der Betreuung älterer Menschen auf bäuerlichen Familienbetrieben wobei hier ein ganz konkretes regionalpolitisches Projekt im Mittelpunkt gestanden ist: die LEADER-Region „Eisenstraße Niederösterreich“ hat *Green Care - Wo Menschen aufblühen* zu einem ih-

rer Schwerpunkte gemacht und arbeitet an der Entwicklung von Pilotprojekten zur Tagesbetreuung älterer Menschen auf dem Bauernhof.

Eingeladen waren Bäuerinnen und Bauern, Interessierte und Entscheidungsträger/innen aus dem Land- und Forstwirtschafts- sowie Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich, dem Arbeitsmarkt, Funktionäre und Führungskräfte aus der Wirtschaft, Non-Profit-Organisationen, Dachverbände und Vertreter/innen der Wissenschaft.

Quelle: www.greencare-oe.at/?+Tagung+Green+Care+&id=2500,,1714363,4657

Diskussionsforum (Fachtag) Soziale Landwirtschaft in Prag und Südböhmen

Bericht von einer Fachveranstaltung im Landwirtschaftsministerium in Prag

Werner Vollbracht

Am 22. März 2016 erhielten Kerstin Rose, AELF Passau-Rottalmünster, Marlene Luft, Thüringer Ökoherz e.V., Marcus Sambale, xit GmbH Nürnberg und Werner Vollbracht, AELF Weißenburg eine Einladung zu einem Diskussionsforum (Fachtag) Soziale Landwirtschaft nach Prag und Südböhmen. Der Kontakt kam durch Besuche von Prof. Jan Moudry sen. und D.I. Jiří Netík sen. als Teilnehmer an ASG-Seminaren und Netzwerktreffen in Bayern zustande. Aufgabe war es, die Soziale Landwirtschaft in Deutschland und speziell die Erfahrungen der Beratungen in Thüringen und Bayern im Landwirtschaftsministerium in Prag zu präsentieren. Kerstin Rose führte alle Präsentationen zusammen und übersetzte diese ins Englische. Bei der Tagung waren weitere Akteure der Sozialen Landwirtschaft aus Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Österreich, Italien und Deutschland zugegen. Nach einer Begrüßung durch den Tschechischen Landwirtschaftsminister Marian Jurecka führte Dr. Jan Moudry jun. von der Universität Budweis durch das Programm. Dabei stellten die Vertreter der jeweiligen Länder bzw. Bundesländer die Aktivitäten der Sozialen Landwirtschaft vor. Die Vorträge wurden durch Dolmetscherinnen in die jeweilige Landessprache übersetzt. Für mich beeindruckend waren die Initiativen in Italien und Österreich, von wo wir noch viel lernen können. Aktuell hat der Tschechische Landwirtschaftsminister Marian Jurecka eine Kommission Soziale Landwirtschaft gegründet, um das Thema Soziale Landwirtschaft in Tschechien voranzubringen.

Am späten Nachmittag ging es dann mit mehreren Autos zu dem landwirtschaftlichen Betrieb von Jiří Netík



sen., dem Präsidenten der tschechischen Landwirtschaftskammer. Der Hof liegt in Tyn nad Vltavou in Südböhmen in der Nähe von Budweis, wo wir den Abend bei einer Vorstellung des Betriebes und Gesprächen zur Sozialen Landwirtschaft verbracht haben. Der Hof verfügt über mehrere Standorte mit sozialen Einrichtungen und Werkstätten. Am Hof gibt es ein Gästehaus und ein Gastronomiebereich. Dort gab es Apfelringe statt Kartoffelchips zum Kauen.



Am nächsten Tag haben wir zuerst den Hof von Herrn Netík sen. besichtigt. Einer seiner Söhne hat uns geführt und uns alles auf Englisch erklärt. Der landwirtschaftliche Betrieb bewirtschaftet ca. 300 ha. Er besteht aus einer schwarzbunten Milchkuhherde mit ca. 50 Stück. Das Jungvieh ist ausgelagert. Gemolken wird mit einem Melkstand. An der Giebelwand zur Straße befindet sich ein Milchautomat zum Selberzapfen. Zusätzlich hat der Betrieb noch Pferde und Schafe. Die Schafwolle wird gereinigt, gegerbt und in einer Werkstatt von Frauen zu Decken und Kleidungsstücken verarbeitet. Am Hof gibt es noch eine Holzwerkstatt, wo z.B. Sitzbänke oder Holzstifte gefertigt werden. Die hergestellten Waren werden über einen Ausstellungsraum am Hof oder über einen Internetladen verkauft. Ca. 10 Minuten mit dem Auto entfernt befinden sich Apfelplantagen und eine Verarbeitungshalle. Hier werden die Äpfel sortiert, gekühlt, ausgepresst oder zu Apfelingeln verarbeitet. Erstmals habe ich gefrorenen Apfelsaft gesehen, der an die Gastronomie verkauft wird. Das Besondere: Die Äpfel werden bis März gelagert, infolgedessen ist der daraus gepresste Saft besonders intensiv und leicht pastös.

Als nächstes wurde eine Gärtnerei im Ort besichtigt. Der Betrieb führt auch Grün- und Landschaftspflege durch. Die letzte Station am Vormittag führte uns in ein nahegelegenes Dorf. Dort hat der Betrieb eine leerstehende Schule erworben und verschiedene soziale Einrichtungen und Werkstätten eingebaut u.a. einen Kinderhort und behindertengerechte Wohnungen für Senioren.

Am Nachmittag besichtigten wir am Hof die o.g. Werkstätten, die Aufenthalts- und Ausrühräume sowie den Hofladen. Viele Teilnehmer kauften etwas von den angebotenen Erzeugnissen, um die Behindertenarbeit zu unterstützen. Insgesamt war es trotz Sprachbarrieren eine herzliche Atmosphäre, bleibende Eindrücke und der Wunsch, sich bald wiederzusehen.

Bildquelle: www.pomoc-tyn.cz/aktuality/

Kontakt/Verfasser: Werner Vollbracht, Berater für Unternehmensentwicklung, Berater für Soziale Landwirtschaft Mittel-, Ober- und Unterfranken, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Weißenburg, Bergerstraße 2-4, 91781 Weißenburg, Tel: 09141-875-220, Fax: -209. Werner.Vollbracht@aelf-wb.bayern.de

Modellprojekt EIP-Agri Soziale Landwirtschaft in Bayern in Planung

Im Rundbrief vom Dezember haben wir bereits über unser Vorhaben informiert, einen Projektantrag zur Förderung der Sozialen Landwirtschaft in Bayern für das aus EU-Mitteln geförderte Programm EIP-Agri zu stellen.

Ziel des Projektes ist es, insgesamt zehn bayerische Landwirte bei Ihrem Einstieg in die Soziale Landwirtschaft zu unterstützen und so das Engagement auf stabile und auch finanziell tragfähige Beine zu stellen. Dafür erhalten die Landwirte in ihrer Gründungsphase (2-3 Jahre) umfassende Gründungsberatung und -begleitung.

Über die individuelle Beratung der zehn Landwirte hinaus werden die umgesetzten Konzepte und Erfahrungen in kopierfähige Gründungsleitfäden übersetzt, die künftigen Einsteigern in die Soziale Landwirtschaft als praxisnahe Orientierungshilfe und (Teil-) Anleitung dienen können.

Am 17. Dezember fand in Ingolstadt am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten eine Informationsveranstaltung zum Projekt statt. Rund 50 Besuchern, darunter vorwiegend interessierte Landwirte, wurde dort von den Projektinitiatoren das geplante Vorhaben näher vorgestellt.

Anfang 2016 gab es für interessierte Landwirte dann die Möglichkeit, sich für eine Teilnahme am Projekt zu bewerben. Nach nur einen Monat gingen insgesamt 40 Bewerbungen ein, was aus unserer Sicht ein deutlicher Beleg für die Notwendigkeit eines solchen Projektes in Bayern ist. Aus diesen Bewerbungen wurden, unterstützt durch den Fachbeirat, 10 Betriebe ausgewählt. Die hohe Bewerberzahl ermöglichte es dabei, sowohl alle bayerischen Regierungsbezirke zu berücksichtigen, als auch eine möglichst vielfältige Mischung hinsichtlich der landwirtschaftlichen und sozialen Betätigungsfelder zusammenzustellen.

Ende April fand ein erstes Teilnehmertreffen statt, bei dem sich die Teilnehmer und die Projektinitiatoren erstmals kennenlernen konnten.

Im nächsten Schritt wird nun das Projektkonzept weiter ausgearbeitet und sobald die Ausschreibung durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten erfolgt, der Förderantrag für das EU-Programm EIP-Agri gestellt. Oder, um in aktuellen Bildern zu sprechen: Die Mannschaft ist formiert, die Taktik steht. Jetzt warten wir nur noch auf den Anpfiff.

Marcus Sambale, xit GmbH, Frauentorgraben 73, 90443 Nürnberg, Tel. 0911-20227-23, Fax -77, Sambale@xit-online.de

Rundbrief Soziale Landwirtschaft vom Thüringer Ökoherz e.V. vorerst eingestellt

Wie Marlene Luft vom Thüringer Ökoherz mitteilte wird der zuvor von Stefan Thierau federführend bearbeitete thüringische Rundbrief vorerst nicht weitergeführt; Terminankündigungen erfolgen über den Mailverteiler sowie den DASoL-Rundbrief.



Kontakt:

Thüringer Ökoherz e.V., Marlene Luft, Tel. 03643 – 496408, m.luft@oekoherz.de.



Lena Hüttmann neue Mitarbeiterin bei PETRARCA e.V.

Liebe LeserInnen des Rundbriefs für Soziale Landwirtschaft,

ich möchte mich gern als neue wissenschaftliche Mitarbeiterin von PETRARCA e.V. vorstellen.

Seit April 2016 arbeite ich mit Thomas van Elsen zusammen an dem EU-geförderten Projekt PROFARM, welches eine Konzeptentwicklung zur Ausbildung junger Menschen mit Unterstützungsbedarf in der Sozialen Landwirtschaft zum Ziel hat.



Und wie bin ich darauf gestoßen? Ich habe mich schon einige Jahre für die Kombination von Landwirtschaft und Sozialem interessiert. Nachdem ich ein Jahr in einem Camphill in Schottland verbracht habe, hat es mich immer wieder zu dieser Art von Zusammenleben und -arbeiten gezogen, vor allem im Ausland habe ich mehrere solcher Gemeinschaften besucht.

Im Rahmen meines Bachelorstudiums an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde im Studiengang „Ökolandbau und Vermarktung“ habe ich ein Praxissemester im Camphill „Le Beal“ in Frankreich absolviert. Seitdem besuche ich diese Gemeinschaft regelmäßig, um Angestellte in der Urlaubszeit zu vertreten.

Seit April 2016 studiere ich nun Ökologische Agrarwissenschaften im Master am Studienort Witzenhausen und arbeite zeitgleich für PETRARCA e.V. Es ist spannend für mich, an einem Projekt mitzuarbeiten, welches die Strukturen für die Praxis in der Landwirtschaft, welche ich vorher verfolgt habe, legt. Es ist eine sinnerfüllte, warme Arbeit und ich freue mich auf die nächsten drei Jahre Zusammenarbeit mit sämtlichen Partnern des PROFARM-Projektes.

Kontakt: Lena Hüttmann, PETRARCA - Europäische Akademie für Landschaftskultur e.V., Witzenhausen, Tel 05542 6170507, Fax: 05542-981670,

Lena.Huettmann@petrarca.info,

www.profarmproject.eu/, <https://de-de.facebook.com/ProfarmEU/>

Seniorenangebote auf landwirtschaftlichen Betrieben

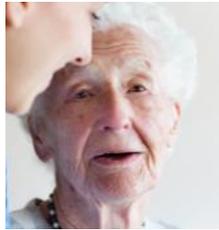
Hochschule Holzminden sucht Höfe in Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

Einzelne landwirtschaftliche Betriebe haben in den letzten Jahren ein Angebot für Senioren aufgebaut, sei es über einen Mittagstisch, die Vermietung von Räumen

**ZUKUNFTS
ZENTRUM HOLZMINDEN
HÖXTER**

Hochschule Ostwestfalen-Lippe &
Hochschule für angewandte
Wissenschaft und Kunst
Hildesheim/Holzminden/Göttingen

mit einem hauswirtschaftlichen Service, den Aufbau einer kleinen Tagesstätte oder eines Wohnheims. Die Kombination von Landwirtschaft und Dienstleistungen für ältere Menschen ist in anderen europäischen Ländern – insbesondere in den Niederlanden oder Norwegen – deutlich verbreiteter als hierzulande. Hemmnisse bestehen oft darin, dass wenig Kenntnis über formale Grundlagen vorherrscht. Zudem gibt es keine Beratungsstrukturen, da Landwirtschaft und Altenhilfe in Verwaltung und Politik vollkommen getrennt sind.



Gerade in kleinen Dörfern könnten sich mit solchen Angeboten neue Chancen eröffnen. Zum einen steigt die Zahl hochaltriger Menschen, die alleine leben, vielleicht Unterstützung benötigen oder einfach nur ein Bedürfnis nach Kontakten haben. Zum anderen kann sich für landwirtschaftliche Betriebe eine zusätzliche Einkommensoption ergeben. Dafür gilt es aber Möglichkeiten zu schaffen, um Beratung, Weiterbildungsangebote oder Partner finden zu können.

Im Zukunftszentrum Holzminden-Höxter wird nun im Forschungsprojekt **VivAge** analysiert, welche Erfahrungen landwirtschaftliche Betriebe machten, die bereits ein Angebot für Senioren aufgebaut haben. Das können sowohl kleine Maßnahmen mit einem Zeitumfang von ein oder zwei Stunden in der Woche als auch umfassende Konzepte sein, für die der Betrieb umgebaut wurde. Voraussetzung ist nur, dass die Zielgruppe aus Senioren besteht und das Ganze auf einem Betrieb stattfindet, der auch aktiv Landwirtschaft betreibt. Um verschiedene Agrarstrukturen zu berücksichtigen, liegt der Fokus auf Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Mit Hilfe der Ergebnisse werden Modelle und Praxisleitfäden für interessierte Betriebe oder dörfliche Akteure entwickelt.

Aus der Liste der Betriebe mit Seniorenangeboten werden acht ausgewählt, um die Erfahrungen über Interviews mit Betriebsleitern und teilnehmenden Senioren tiefergehend zu analysieren. Die Betriebe erhalten hierfür eine Aufwandsentschädigung und natürlich eine Rückmeldung über die Ergebnisse.

Interessierte Betriebe können sich per Telefon oder Mail sowie auf der Website des Projekts näher informieren. Dort kann ein kleiner Fragebogen direkt beantwortet werden, der auch gerne zugeschickt wird.

Kontakt:

VivAge, www.vivage.de

Claudia Busch, Zukunftszentrum Holzminden-Höxter, Tel. 05531-126-279,
info@vivage.de

Leserbrief zur Inklusionsdebatte: Wann ist ein Mensch behindert?

Zum Ankündigung der Tagung „Chance Grün – Sind Gärtnerei und Landwirtschaft WfbM-Arbeitsfelder der Zukunft? am 22./23. März 2016 in Kassel“ im letzten

Rundbrief erreichte uns folgende Zuschrift, die wir mit Zustimmung des Verfassers an dieser Stelle gern veröffentlichen:

Lieber Thomas van Elsen,

vielen Dank für Ihren Rundbrief. Da Sie unter anderem die Tagung: „Chance Grün – Sind Gärtnerei und Landwirtschaft WfbM-Arbeitsfelder der Zukunft?“ anführen und zur Teilnahme einladen, möchte ich einen kurzen Bericht aus der Blumenschule mit meiner sehr persönlichen Sichtweise auf das Thema "Soziale Landwirtschaft" geben.

Sie hatten uns vor Jahren besucht und gesehen und gehört, was wir so machen, weshalb ich uns nicht vorstellen muss. Meine Frau oder ich waren Teilnehmer an Regionaltreffen, sind also informiert über die aktuellen Ereignisse.

Beim Thema "Soziale Landwirtschaft" wird die Gesellschaft geteilt in "Normale" und in Menschen mit Behinderung, die finanzielle und personelle Unterstützung brauchen und erhalten, die wiederum von staatlichen oder kirchlichen Stellen bereitgestellt wird, meist in WfB-Betrieben. Soweit, so gut. Für mich ist jeder Mensch behindert, und das ist etwas, was ihn als Mensch erst ausmacht und jeder Mensch wächst daran und wird geformt davon und jeder hat ein Recht auf Unterstützung durch die Gemeinschaft - und hat seinerseits die Pflicht, seinen Fähigkeiten entsprechend "Andere" in der Gemeinschaft zu unterstützen.

Mich stört diese Trennlinie, die durch unsere Gesellschaft gezogen wird. Muss ich denn erst auffällig werden, verunfallen oder einen Geburtsschaden nachweisen, damit ich "hilfeberechtigt" werde.

Ihre Arbeit - meine Hochachtung - ist im Grunde auch wie eine "normale" Person, der die ihr zustehende finanzielle Unterstützung von staatlichen oder kirchlichen Stellen versagt bleibt, weil sie nicht "krank" ist im Sinn von hilfeberechtigt. So machen Sie wertvolle soziale Arbeit im Bereich Koordination, Vernetzung, Initiativen entwickeln usw., erwerben damit aber keinen Anspruch und müssen für Ihre finanzielle Ausstattung um unterstützende Gelder bitten, weil Sie sonst ihre Arbeit nicht fortsetzen können. Die Organisationen, die sie vernetzen, beziehen ihre finanziellen Mittel aus konkreten Fördertöpfen, weil sie sich genau bestimmten "Maßnahmen" zuordnen lassen. Das ist Fakt!

Viele kleine bäuerliche und gärtnerische Betriebe leisten seit jeher soziale Arbeit - das wissen Sie und schätzen das auch. Diese Betriebe leisten diese Arbeit aus der "Natur ihrer täglichen Arbeit" heraus ganz selbstverständlich, beschäftigen sie sich doch ständig mit Wachstum, Ernte und Vergehen, sind sie doch elementar eingebunden in den Kreis des Jahres und des Lebens. Diese Betriebe erhalten grundsätzlich keine Unterstützung für diese Arbeit - außer, sie nehmen teil an einem Seminar zur Qualifizierung, in dem sie geschult werden. Die Inhalte sind dann Förderung verschiedener Maßnahmen, behindertengerechte Ausstattung des Betriebes u.ä. Damit erwerben Sie dann einen Titel und sind anerkannt für eine Tätigkeit, die möglicherweise seit Generationen am Hof oder in der Gärtnerei Alltag ist. Es geht auch um die "Gesunden", die lt. meiner These oben, naturgemäß auch behindert sind. Viele Menschen führen berufsbedingt oder auf Grund ihrer Lebensumstände ein unerfülltes Leben und suchen und brauchen eine Tätigkeit mit Tier und Pflanze, um zu heilen oder um zu gesunden. Diese Dienstleistung wird in landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betrieben erbracht a.G. persönlichen Einsatzes der BetriebsleiterInnen, ohne Zuschuss, ohne Anerkennung oder Würdigung.

Ich schreibe Ihnen damit ja nichts Neues, Sie wissen das alles und kennen die Landschaft. Ich möchte mich hier nur zu Wort melden für all die Betriebe, die nicht "förderfähige" Arbeit leisten.

Und ich rege hiermit an, auf jeder Ihrer Veranstaltungen, auf der Sie Stimme haben, darauf hinzuweisen, dass es für Ihre Organisation eine konkrete staatliche/gesellschaftliche finanzielle Sicherung geben muss.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr Rainer Engler

Kontakt: Die Blumenschule Schongau - anerkannte Naturland Biogärtnerei, Augsburg Str. 62, 86956 Schongau, Tel. 08861-7373 Fax: -1272, www.blumenschule.de, www.shop2.blumenschule.de, info@blumenschule.de

Kurzinfo von Alfons Limbrunner zu unserem Buch „Boden unter den Füßen“

Ein Handbuch für Soziale Landwirtschaft: Boden unter den Füßen

Was ist Soziale Landwirtschaft, Grüne Sozialarbeit und Social Farming? Was verbirgt sich dahinter? Dieser Frage, aufbereitet und geschrieben für ein interessiertes Publikum in landwirtschaftlichen, grünen und sozialen, pädagogischen bzw. therapeutischen Berufen, geht dieses 2013 erschienene Buch „Boden unter den Füßen – Grüne Sozialarbeit – Soziale Landwirtschaft – Social Farming“ von Alfons Limbrunner und Thomas von Elsen nach.

Für die beiden Herausgeber und Mitbegründer der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft (DASoL) ging es darum, ein bis zu diesem Zeitpunkt in der Öffentlichkeit relativ unbekanntes Terrain publik zu machen. Basis dafür waren u. a. Forschungsprojekte, insbesondere das vom Bundeslandwirtschaftsministerium 2010 und 2011 geförderte Projekt „Soziale Landwirtschaft auf Biohöfen in Deutschland“. Bis dahin spiegelte sich die Verbindung von Landwirtschaft und Sozialarbeit eher rar in verstreuten Zeitschriftenbeiträgen, studentischen Abschlussarbeiten und unveröffentlichten Forschungsberichten. Ein systematischer Überblick, der die Potentiale Sozialer Landwirtschaft aufzeigte, fehlte bis dahin.

Zielsetzung des Buches ist es, die vielfältigen Möglichkeiten und Ansätze Sozialer Landwirtschaft beispielhaft, praxisorientiert und lebensnah zu beschreiben. Es

besteht aus vier Abschnitten, die in einen einführenden und abschließenden Dialog der Herausgeber eingebunden sind. Teil 1 verschafft einen Überblick, wie sich die Verbindung von Sozialarbeit und Landbau entwickelt hat und wie sie sich in ihrer Vielfaltigkeit bei uns und im europäischen Ausland beschreiben lässt. Im zweiten Abschnitt werden unterschiedliche Praxisfelder vorgestellt. Beispiele, die stellvertretend für die vielen Ansätze und Konzepte demonstrieren, wie Soziale Landwirtschaft funktionieren kann. Der dritte Teil zeigt Beschäftigungs- und Fördermöglichkeiten auf und widmet sich Fragen der Gründung und der notwendigen beruflichen Voraussetzungen für diese Form sozialer und landwirtschaftlicher Arbeit. Im vierten Abschnitt werden schließlich historische und aktuelle Dokumente vorgestellt, die Wegmarken der Entwicklung Sozialer Landwirtschaft darstellen.

Die Wieder- bzw. Neuentdeckung der Potenziale, die in der bewussten Verbindung von landwirtschaftlicher und sozialer Arbeit liegen, öffnen neue Chancen sowohl für die betreuten Menschen als auch für die Anbieter. Dieses innovative landwirtschaftlich-soziale Unternehmertum erfordert die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit. Das kommt auch in den fast 30 Beiträgen zum Ausdruck.

Das Buch macht deutlich, was sich in diesem scheinbar randständigen Bereich

entwickelt hat. Es finden sich vielfältige Träger- und Organisationsformen, die mit unterschiedlichen Gruppen von Klienten jeweils spezifische Zielsetzungen verfolgen. Ihnen gemeinsam ist,

dass ihr zentrales Medium überwiegend in grünen Tätigkeiten bzw. in landwirtschaftlichen Arbeitsvollzügen besteht, das sich in einem schier unerschöpflichen Spektrum darstellen. Arbeit in, mit und an der Natur samt Nutztierhaltung ist das eine Wesensmerkmal. Das andere, dass bei all dem nicht nur das erwirtschaftete materielle Produkt eine Rolle spielt, sondern das immaterielle Ziel der Entwicklung der individuellen Menschen mit all ihren Talenten und Problemen, die in diesem Bereich tätig sind. Dabei ist das Mittel der Arbeit immer, mal mehr, mal weniger, in ergänzende Formen der sozialen Unterstützung und Begleitung eingebunden.

*Alfons Limbrunner
Thomas von Elsen (Hrsg.)
Boden unter den Füßen, Grüne Sozialarbeit
– Soziale Landwirtschaft – Social Farming
2013, 180 Seiten, broschiert, € 29,95
ISBN 978-3-7799-2879-9*

Alfons Limbrunner



Publikation "Gesundheitsfördernde Wirkung von Gärten" aus Wien

Download der Studie: www.greencare.at/wp-content/uploads/2016/05/Publikation-Gesundheitsf%C3%B6rdernde-Wirkung-G%C3%A4rten.pdf

Aus der Nachricht von Dorit Haubehofer:

Die Inhalte der Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Hintergrund: Das Gärtnern und Aktivitäten in Gärten erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Dies gilt sowohl für die individuelle Ebene, der Ebene der Gesellschaft und die praktische Umsetzung in Pädagogik, Prävention und Therapie. Die Orte, an denen Gartenarbeit stattfindet, sind sehr vielfältig. Gegärtnert wird sowohl in privaten Gärten, in Schulgärten, in Gemeinschaftsgärten und heilsamen bzw. therapeutischen Gärten, um die in Österreich am häufigsten vertretenen zu nennen.

Ziel: Ziel der Studie war es einen Überblick über die Wirkung unterschiedlicher Gartentypen auf Wohlbefinden und Gesundheit zu erhalten.

Methode: Eine umfassende Suche in elektronischen Datenbanken erfasste wissenschaftliche Arbeiten mit Peer Review im Zeitraum zwischen 1980 und November 2015. Die Suche erhob sowohl förderliche als auch abträgliche Effekte von Gärten und dem Gärtnern auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Nutzenden.

Ergebnisse und Diskussion: Die Ergebnisse zeigten wohltuende Wirkungen von Gärten und Gartenarbeit auf die körperliche, geistige und soziale Gesundheit sowie pädagogische Aspekte für die verschiedenen Gartentypen. Themen im physischen Bereich waren mehr körperliche Aktivität, bessere motorische Fähigkeiten und ein gesünderes Ernährungsverhalten. Bezüglich mentaler Gesundheit wurden Stressreduktion, verbesserte Stimmung, bessere kognitive Funktion und ein Gefühl der Leistung sowie die Entwicklung und Aufrechterhaltung von Identität im Garten beschrieben. Leistungen für die soziale Gesundheit und im Bereich der Pädagogik waren das Teilen von Wissen und Produkten, besseres Lernen, verbesserte soziale Einbindung und erhöhtes gesellschaftliches Engagement. Die Studien berichten hauptsächlich über günstige Wirkungen, Forschung zu negativen Wirkungen ist kaum zu finden. Diese positiven Ergebnisse ermutigen zur Anwendung von gartenbasierten- Interventionen im Bereich von Green Care. Die Studien nennen aber auch zahlreiche Einschränkungen. Vor allem lassen sie aufgrund von Mängeln im Forschungsdesign nur vorsichtige Interpretationen zu, Verallgemeinerungen sind meist nicht zulässig. Darüber hinaus trennen sie kaum zwischen den Effekten der Gärten und den Effekten der Tätigkeit im Garten.

Empfehlungen: Die gefundenen Ergebnisse unterstützen die praktische Anwendung von Garten-Interventionen für den verschiedenen Gartentypen. Allerdings sollten diese Interventionen sorgfältig geplant und mit geeigneten Methoden ausgewertet werden. Des Weiteren sollte die zukünftige Forschung theoriebasiert erfolgen und ein entsprechendes Studiendesign aufweisen. Dies scheint wichtig für beide Stränge der Forschung, jene über die Auswirkungen von Gärten sowie die Auswirkungen von Gartenarbeit auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Nutzenden. Österreich weist derzeit noch große Forschungslücken auf, welche es im Rahmen der Weiterentwicklung von Green Care zu schließen gilt.

Kontakt: Dr. Dorit Haubehofer (van Meel), Chef-Redaktion Zeitschrift GREEN CARE, Verein GartenTherapieWerkstatt, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, A-1130 Wien, dorit.haubehofer@agrarumweltpaedagogik.ac.at

AID-Heft Solidarische Landwirtschaft erschienen

Wenn Landwirte und Verbraucher gemeinsam wirtschaften

Solidarische Landwirtschaft (Solawi) bietet Vorteile für Landwirte und Verbraucher. Die neue aid-Broschüre stellt das Konzept vor: Höfe oder Gärtnereien versorgen eine Gruppe von Verbrauchern mit Lebensmitteln. Diese wiederum finanzieren durch einen festgelegten Betrag die landwirtschaftliche Produktion.

Die Broschüre ist gedacht **für Landwirte und Gärtner**. Sie erfahren, wie eine Solawi funktioniert, welche Optionen diese Wirtschaftsform bietet und worauf sie bei einer Solawi-Gründung achten müssen. Anwerbung von Mitgliedern, Kommunikation, Finanzierungsmöglichkeiten sowie rechtliche und steuerliche Fragen sind weitere Aspekte, die dieser Leitfaden erläutert.

Aber auch **Verbraucher**, die hochwertige und regionale Lebensmittel schätzen und sich einer Solawi anschließen möchten, finden in der Broschüre hilfreiche Informationen: Welche Kosten kommen auf mich zu, wenn ich mich einer Verbrauchergemeinschaft anschließe? Wie bekomme ich meine Lebensmittel? Ist der Zeitaufwand für gemeinsame Arbeitseinsätze für mich leistbar?

Zahlreiche Praxistipps greifen die wichtigsten Aspekte auf und geben allen, die sich mit der Gründung einer Solawi beschäftigen, konkrete Hilfestellung. Drei Best Practice-Beispiele zeigen, wie Solidarhöfe erfolgreich arbeiten. Einen ganz persönlichen Einblick in den Alltag einer Solawi vermitteln die Statements von Erzeugern und Mitgliedern.

aid-Broschüre "Solidarische Landwirtschaft - Gemeinschaftlich Lebensmittel produzieren", 88 Seiten, Erstauflage 2016,

Bestell-Nr.: 1618, ISBN/EAN: 978-3-8308-1223-4, Preis: 5,00 EUR zzgl. einer Versandkostenpauschale von 3,00 EUR

aid infodienst e. V., Heilsbachstraße 16, 53123 Bonn, Telefon: 038204-66544, Fax: 0228 84 99-200

E-Mail: Bestellung@aid.de, Internet: www.aid-medienshop.de



Stellenanzeige

Mitarbeiter Soziale Landwirtschaft gesucht

Wir befinden uns inmitten der Idyllischen Hersbrucker Schweiz in einer kleinen Ortschaft auf einem Demeter-Betrieb mit Mutterkuhhaltung, Hühnern, einem Gemüsegarten und Wäldern und Wiesen um uns herum. Hersbruck und Sulzbach-Rosenberg sind ca.15 km entfernt.

Wir sind ein Heilpädagogisches Heim in Gründung mit künftig 8 Plätzen für Kinder und Jugendliche und haben ganzjährig geöffnet. Die Einrichtung ist in einem ehemaligen Pensionsbetrieb untergebracht und hat die Möglichkeit die hofeigenen Gebäudeteile zu nutzen und sich an der Tierversorgung und am Gemüsegarten zu beteiligen. Die Gestaltung unserer Freizeit und Beschäftigungsangebote soll mit dem Leben auf dem Hof und in der Natur verbunden sein. Wir orientieren uns an den Leitlinien der Sozialen Landwirtschaft mit einem humanistischen Weltbild.

Wir suchen Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen mit

- Erfahrung und Engagement im Bereich der stationären Jugendhilfe
- Weiterbildung zum Arbeits- oder Freizeitpädagogen/-in ist hilfreich
- Engagement in der Arbeit mit traumatisierten Kindern
- Einsatzbereitschaft und Zuwendung
- Stressresistenz und innerer Stärke
- Bereitschaft vorwiegend nachmittags, wochenends und in den Ferien zu arbeiten
- Teamfähigkeit

Ihre Aufgaben

- sozialpädagogische, heilpäd. oder päd.-therapeutische Begleitung und Unterstützung
- Gestaltung eines strukturierten Alltags
- Umsetzung der pädagogischen Ziele
- Dokumentation
- Teilnahme an Hilfeplangesprächen und die Zusammenarbeit mit Behörden, Ärzten und Vormündern

Wir bieten

- Günstige Wohnmöglichkeit (auch für eine Familie möglich)
- Entlohnung nach TVOED

Weitere Informationen: www.bio-jurahof.de, Schmidtstadt 5, 92268 Etzelwang, 09663 2640, 0178 1752831, derherrbahr@freenet.de

Unsere Website ...

wird betreut von **Katrin Jahnkow**. **Terminhinweise, Protokolle etc. bitte zusätzlich an folgende Mailadresse senden:**

Katrin.Jahnkow@petrarca.info!



Anlagen:

Aufsatz Soziale Schäferei von Carolin Pieringer
(Naturland Nachrichten 05 / Oktober 2015)

Flyer Zertifikatskurs Eberswalde (pdf-Dateien)

Soziale Schäferei beim Naturland Schäferhof

Zukunft für Mensch und Schaf

Auf dem Naturland Schäferhof von Angelika und Wendelin Drude gibt es seit 2009 sechs Arbeitsplätze für Menschen mit Handicap – seitdem ist der Familienbetrieb in Welda Kreis Höxter eine externe Arbeitsförderstätte des LWL-Wohnverbundes Marsberg. Träger der Einrichtung ist der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Die Soziale Schäferei passt besonders gut in das Arbeitsumfeld von Landschaftspflege, Lämmermast und – ganz neu – Schafmilcherzeugung.



Schäfer Wendelin Drude und ein Mitarbeiter treiben die Schafe zur nahen Weide Foto: Carolin Pieringer

Ein vielstimmiges „Mähhh“ tönt durch den neuen Stall. Die 77 Milchschafe sind fertig gemolken und verlangen jetzt nach Futter. „Die Schafe haben immer Hunger, egal wie viel man ihnen gibt“, erklärt Angelika Drude das laute Blöken. Gut, dass mit den sechs MitarbeiterInnen aus dem LWL-Lohnverbund Marsberg viele zusätzliche Hände da sind, um die hungrigen Tiere zu versorgen. Heute sind es allerdings nur vier, denn ein Platz ist momentan nicht besetzt und ein Klient nicht gekommen. Doch die drei Männer und eine Frau packen beherzt zu und versorgen die Schafe mit frischem Kleegras und Kraftfutter. „Hört ihr diese Ruhe?“, fragt dann Kaspar Drude, der Senior-Chef, in die daraufhin eintretende Stille. Der 86jährige Schäfer hütet seit seinem 14. Lebensjahr Schafe und ist auch heute noch voll dabei.

Inklusion auf dem Schäferhof

„Ich habe als Mitarbeiter des LWL das unverschämte Glück, Zuhause arbeiten zu dürfen“, beschreibt Wendelin Drude die besondere Konstellation auf seinem Hof. Nachdem er bereits fünfzehn Jahre lang als studierter Sozialarbeiter in der

Einrichtung gearbeitet hatte und die Schäferei parallel lief, kann er jetzt beides miteinander verbinden. Auf die Idee kam er durch einen Vortrag zu dem Thema Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung in der Landwirtschaft. Und das Konzept, das Wendelin Drude darauf hin erstellte, wurde vom LWL-Wohnverbund Marsberg sofort angenommen. „Sicherlich lag es daran, dass wir uns schon jahrelang kennen und gegenseitig vertrauen“, begründet Drude die schnelle Zustimmung. „Außerdem kam damals der Begriff ‚Inklusion‘ auf, unter diesem Aspekt haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, sechs Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung in unserer Schäferei beziehungsweise Arbeitsförderstätte anzubieten und ein angemessenes Arbeitsumfeld in einem „normalen Arbeitsumfeld“ vorzuhalten. Inklusion wird hier am Schäferhof Drude par excellence gelebt: Die sechs Mitarbeiter gehen zur Arbeit wie jeder andere Beschäftigte und schaffen mit ihrer Arbeit Werte. Betreut und angeleitet werden sie von Wendelin Drude. Sie bekommen Arbeitskleidung, eine kleine Entlohnung und tragen ihrem Können entsprechend Verantwortung. Und

genau darauf kommt es an – dass jeder in seinem Tempo arbeiten kann. „Auch in der normalen Arbeitswelt bringt nicht jeder die gleiche Leistung“, so der Sozialarbeiter. Auf dem Schäferhof arbeiten die Mitarbeiter netto 5,5 Stunden am Tag. Sie werden morgens um 8.15 Uhr gebracht und um 15.15 Uhr wieder abgeholt. Dazwischen haben sie zweimal eine dreiviertel Stunde Pause, ein warmes Mittagessen inklusive. Dies sind die gleichen Bedingungen wie in den Arbeitsförderstätten im LWL Wohnverbund im Kernbereich. Und dennoch unterscheiden sich die Arbeitsplätze in der Schäferei deutlich von denen im Zentrum einer Einrichtung.

Eigenständige Arbeit, luftig und kreativ

Morgens werden die Milchschafe und Mastlämmer gefüttert, danach ist die Truppe mit dem Kleinbus unterwegs, um die Einzäunungen auf den verschiedenen Grünlandflächen und Naturschutzgebieten zu versetzen. Einmal im Jahr – im Herbst – wird auch richtige Wanderschäferei betrieben: Schafe, Hunde und Menschen ziehen dann über mehrere Tage von dem entlegensten Naturschutzgebiet über 15

km zurück zum Betrieb in Welda. Im Winter schließlich ist Lammzeit, da bewegen sich die Mitarbeiter vor allem zwischen den Ställen und versorgen die Tiere. Neben dem alten Stall und dem neuen Offenfrontstall gibt es zwei Folienställe außerhalb der Ortschaft. Herr O., gelernter Heizungs- und Sanitärmeister, hat sich den Arbeitsplatz selbst ausgesucht, er wollte nicht in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. „Es ist eine eigenständige Arbeit, luftig und kreativ. Ich bin froh, dass ich in meinem Alter noch so fit bin, bergauf und bergab zu gehen“, beschreibt der 58jährige die Tätigkeit, die er seit einem Jahr ausübt. Schon seit dreieinhalb Jahren dabei ist Herr M. – ihm gefällt die Schäferei, weil sie gut gegen die Sucht ist: „Man ist beschäftigt und kommt auf keine dummen Gedanken“, so der 40jährige. Die meisten Mitarbeiter sind sucht- oder psychisch krank. Anfangs war geplant, mehr mit geistig behinderten Menschen zu arbeiten, doch das hat sich nicht ergeben. Auch die Arbeit mit Jugendlichen hat für Wendelin Drude nicht gepasst. Sie waren im Rahmen ihrer Handicaps für die Aufgabe ungeeignet. Anderen Landwirten, die sich ebenfalls für die Thematik der Sozialen Landwirtschaft interessieren, empfiehlt er, sich unbedingt die richtige Zielgruppe auszusuchen. „Mit welcher Klientel kann ich, das ist die entscheidende Frage“, betont er. „Und dann kann beziehungsweise sollte man sich professionelle Begleitung holen.“ In den fünfeinhalb Jahren waren insgesamt 25 Menschen mit Behinderungen als Mitarbeiter auf dem Hof. Eine 23jährige Frau mit geistiger und körperlicher Behinderung ist sogar seit fünf Jahren dabei. Frau K. hat in dieser Zeit eine erstaunlich positive Entwicklung gemacht: Die ersten Monate sprach sie kein Wort und war sehr schüchtern. Jetzt ist sie fröhlich im Umgang mit ihren Kollegen, freundlich und liebevoll mit den



Eine Mitarbeiterin beim Zäunen im Naturschutzgebiet und Drudes Landschaftspfleger bei der Arbeit
Foto: Carolin Pieringer

Tieren. „Was sie gelernt hat, macht sie sehr gewissenhaft“, so Kaspar Drude. „Sie hat hier ihren Platz gefunden.“ Überhaupt wirkt die Atmosphäre unter den Mitarbeitern ruhig und zufrieden. Jeder übernimmt willig seine Aufgaben und denkt auch soweit möglich mit. Sicherlich spielt da die jahrelange Erfahrung von Wendelin Drude eine große Rolle. Er kann die Fähigkeiten seiner Mitarbeiter gut einschätzen und teilt sie dementsprechend ein. „Netze abbauen kann jeder, Netze stecken ist dagegen schon schwieriger“, erklärt der Landwirt. „Je nach Einzelfall darf ich unseren Mitarbeitern mit Rücksicht auf ihre Behinderung nur einen Arbeitsauftrag erteilen, bei zwei verschiedenen Anweisungen sind sie bereits überfordert.“ Ein wichtiges Förderziel für ihn ist, dass die Klienten selbst lernen, mit ihrer Arbeitskraft zu haushalten. Denn dies ist gerade bei Sucht- und psychischen Erkrankungen ein entscheidender Faktor zur Genesung.

Schäferei nur noch Museumslandwirtschaft?

Mit seinen Kräften haushalten muss auch Wendelin Drude, denn es ist schwer geworden, mit der Schäferei ein einträgliches Einkommen zu erwirtschaften. Deswegen hören auch jedes Jahr viele Schäfer auf. Allein in den letzten fünf Jahren hat sich die Anzahl der schafhaltenden Betriebe in Deutschland halbiert, seit 1992 ist sie sogar auf gut ein Zehntel gesunken (Quelle: Statistisches Bundesamt). Der Landwirt hat momentan um die 450 Alttiere und pro Jahr zwischen 400 und 500 Lämmer. Die gesamte rund 107 Hektar große Fläche ist gepachtet, davon sind 10 Hektar Ackerland. Die restlichen knapp 100 Hektar sind Grünlandflächen, häufig in Naturschutzgebieten gelegen – magere Standorte mit seltenen Pflanzen wie Bienenragwurz und Mückenragwurz und vielen Landschaftselementen wie Hecken und Wacholderbüschen. Hier übernimmt er die Landschaftspflege und bekommt

ANZEIGEN

dafür Flächenprämien vom Staat. Das ist eine wichtige Aufgabe, denn mit der traditionellen Schafbeweidung werden die

Schäfer. Alle drei Kinder haben sich in Richtung Landwirtschaft orientiert. Die älteste Tochter Sarah ist 23 und hat



Morgendliches Füttern der Milchschafe im neuen Offenfrontstall Foto: Carolin Pieringer

artenreichen Grünlandstandorte erhalten. Durch Biss und Tritt halten die Tiere die Landschaft offen und transportieren in Fell, Klauen und im Verdauungstrakt Pflanzensporen und Kleintierarten. Und doch bedeutet es auch eine Abhängigkeit von den staatlichen Prämien. Wendelin Drude hat Ende der 80er Jahre den Anfang der Naturschutzprämien erlebt und dann die stete Ausweitung der Zahlungen. Umso erstaunter war er, als plötzlich Pachtverträge in Frage gestellt und Prämien gekürzt wurden. „Nie hätte ich gedacht, dass der Staat Zahlungen zurückfahren würde.“ Für ihn bedeuten die Gelder eine wichtige und nunmehr unsichere Einnahmequelle. Dazu kommt, dass der bürokratische Aufwand zur Maßnahmenbewilligung immer größer wird. Sein Vater kommentiert das so: „Bei dem Papierkrieg könnte ich heute nicht mehr Landwirt sein.“ Da die Flächen ganz verschiedene Eigentümer haben, in unterschiedlichen Landkreisen und sogar zwei Bundesländern (Nordrhein-Westfalen und Hessen) liegen, hat Wendelin Drude zahlreiche Behörden als Ansprechpartner. Viel Spielraum als Schäfer hat er dabei auch nicht mehr – meist bekommt er detaillierte Beweidungspläne. Aus Naturschutzgründen sind oft kleine Flächen ausgespart, die muss er dann aufwändig zäunen. „Die Hütehunde können ja keine Pläne lesen“, so der Landwirt. „Aber an die Spielregeln muss man sich halten, sonst ist man schnell draußen.“ Doch sich immer nur an den Tropf der Steuerzahler zu hängen, das kann es für Wendelin Drude auch nicht sein. „Entweder es gelingt uns, eine Wertschöpfung für das Schaf zu schaffen oder es gibt keine Zukunft für die Schäferei“, prophezeit er. Deswegen hat er sich entschlossen, es mit dem Melken der Schafe zu probieren. Auch im Hinblick auf seine drei fast erwachsenen Kinder möchte er den Betrieb gut aufstellen. Schließlich sind die Drudes seit sieben Generationen

Landwirtin gelernt. Zurzeit ist sie Mitarbeiterin der Schäferei, bis sie im Sommer die Weiterbildung zur Staatlich Geprüften Agrarbetriebswirtin beginnen wird. Die zweite Tochter, Rebecca (20), arbeitet als Groß- und Außenhandelskauffrau in einem großen landtechnischen Unternehmen und Jonas, mit 17 Jahren der Jüngste, macht gerade eine Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker.

Milchschafe als neues Standbein

Die Idee in die Milchproduktion zu gehen, war nicht ganz neu. Bereits 2006 hatte Wendelin Drude einen Käselehrgang besucht – doch zunächst geriet die Milch wieder in Vergessenheit. 2007 beschloss der umtriebige Schäfer seinen Betrieb auf den Öko-Landbau auszurichten und Mitglied bei Naturland zu werden. Aufmerksam auf den Öko-Verband wurde er durch einen Zeitungsartikel unter dem Motto „Naturland Betriebe gesucht“. Die Umstellung war für ihn einfach – schließlich wirtschaftete er bereits vorher extensiv. Schwierigkeiten bereiteten ihm in den Folgejahren lediglich diverse Schafkrankheiten wie Moderhinke oder Lungeninfekte. Für diesen Bereich hofft er auch weiterhin auf Beratung und zukunftsweisende Forschung. 2009 gelang es ihm dann, die Soziale Schäferei auf seinem Hof zu etablieren. Auch hier tätigte er Investitionen, zum Beispiel baute er die Waschküche in einen Aufenthaltsraum für die Klienten um und kaufte sich einen Kleinbus für den Transport zu den Flächen. In den letzten Jahren reifte schließlich der Entschluss, das Einkommen der Schäferei noch mit einem weiteren Standbein zu stabilisieren. Überwiegend in Eigenleistung hat die Familie 2013 im alten Stall einen kleinen Melkstand für 24 Schafe gebaut. Im Frühjahr 2014 startete Wendelin Drude das Melken in kleinem Rahmen. Im Juni wurden die Schafe dann trocken gesetzt

und kamen im Juli zum Bock. Nach der Geburt der meisten Lämmer im Winter konnte er im Februar wieder mit dem Melken beginnen. Letztes Jahr hat der Landwirt dann auch angefangen, seine Herde für die Milchproduktion umzubauen. Er kaufte Milchschafe zu und verzichtete stattdessen auf die Nachzucht von Mutterschafen. Bei der Rassenauswahl setzt er zum einen auf Ostfriesische Milchschafe, die als vom Aussterben bedrohte Rasse vom Land Nordrhein-Westfalen zusätzlich gefördert werden – um „Stoßzeiten“ zu vermeiden, versucht er dabei das Ablammen auf einen möglichst großen Zeitraum zu verteilen. Zum anderen züchtet er per Verdrängungskreuzung mit Merino-Böcken, da diese asaisonal sind und er so die Ablammzeit ebenfalls besser auf das ganze Jahr verteilen kann. Somit soll die Melkanlage optimal ausgenutzt werden und auch die Lämmermast im Sommer weiterlaufen. Denn hier ist er mit der Vermarktung sehr zufrieden – gerade als Grillfleisch ist Lamm sehr beliebt. Die Abnahme der Schafmilch muss natürlich auch geregelt sein, denn selbst verarbeiten, das kann sich der Landwirt nicht vorstellen. „Dafür bin ich schon zu alt, um das noch anzufangen“, so Wendelin Drude. Momentan liefert er zweimal pro Woche an zwei Öko-Käsereien in der Nähe und ist dann jeweils ein bis eineinhalb Stunden unterwegs. Um die Vermarktung abzusichern, hat er sich zusätzlich Demeter zertifizieren lassen. Überhaupt ist das Ganze natürlich schon mit neuem (Zeit-)Aufwand verbunden. „Seit wir melken, sind wir noch mehr angebunden“, gibt Angelika Drude zu. Und auch Wendelin Drude beschreibt das veränderte Tätigkeitsfeld: „Eine ganze Weile verbringen wir morgens mit unseren Mitarbeitern im Stall, das hatten wir vorher nicht.“

Dem Tag einen Sinn geben

Unterm Strich werden auf dem Betrieb von Wendelin Drude viele Werte geschaffen – nicht nur monetärer Art sondern auch gesellschaftsrelevante Werte wie Erhalt der Artenvielfalt, der Gemeinschaft und vor allem der Inklusion von Menschen mit Behinderung. Er selbst sagt: „Wir arbeiten nicht nur, um etwas zu produzieren, sondern auch, um dem Tag einen Sinn zu geben.“ Und aus diesem Sinn zieht er vermutlich die Energie, die er für seine Projekte benötigt. Viel Unterstützung bekommt er dabei von seiner Frau, seinen Kindern und seinem Vater, die alle anpacken. Und trotzdem ist die Zukunft des Schäferberufs und damit auch der Landschaftspflege alles andere als gesichert.

Carolin Pieringer, Naturland Fachberatung



Ja, ich unterstütze die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft (DASoL) mit meiner Mitgliedschaft im Trägerverein PETRARCA e.V., die ich hiermit beantrage.

Mein monatlicher Beitrag soll sein: _____€ (Mindestsatz 60,- € / Jahr).
Mein Mitgliedsbeitrag bei PETRARCA e.V. soll für die Arbeit der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft verwendet werden.

Ich unterstütze die DASoL mit einer einmaligen Spende in Höhe von _____€

Bitte buchen Sie per Lastschrift von meinem Konto ab.

IBAN: _____

BIC: _____

Kontoinhaber, falls abweichend vom Absender: _____

Mein Beitrag soll jährlich ½ jährlich abgebucht werden.

Ich ermächtige PETRARCA e.V., alle zukünftigen Zahlungen bis auf Widerruf von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von PETRARCA e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Gläubiger-Identifikationsnummer von PETRARCA e.V. ist: DE23ZZZ00001567657. Meine Mandatsreferenz (Nummer) wird mir von PETRARCA e.V. nach Eingang dieses Formulars mitgeteilt. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort, Datum

Unterschrift

www.soziale-landwirtschaft.de

Thomas.vanElsen@petrarca.info

Telefon: 05542-981545

Bitte senden an:

PETRARCA e.V.

Laurens Bockemühl
Hilschbacher Str. 36
D-66292 Riegelsberg

Absender:

Vor- und Nachname:

Straße:

PLZ, Ort:

Tel.:

Mail:

Geburtsdatum:

____.____.____

Spendenbescheinigung

Die Vorschriften der Finanzbehörde erfordern aufwendige Bescheinigungen, jede Zahlung ist getrennt aufzulisten und anzugeben, ob es sich um einen Mitgliedsbeitrag oder um eine Spende handelt. Trotz moderner Datenverarbeitung erfordert dies einige Tage Verwaltungsarbeit. Damit dieser Verwaltungsaufwand nicht unverhältnismäßig viel von den Spendenmitteln verbraucht, erlaubt das Finanzamt eine vereinfachte Absetzung ohne Spendenbescheinigung bis zu einem Spendenbetrag von 200 €. In diesem Fall reicht es aus, wenn Sie Ihrer Steuererklärung nur den Einzahlungsschein oder eine Kopie des Überweisungsvorganges beilegen. Auf der Kopie soll unsere Steuer-Nr. 4125050655, unser Finanzamt: Witzenhausen und der Zahlungsempfänger: PETRARCA e.V. angegeben werden. Diese Angaben können Sie auch nachträglich handschriftlich ergänzen. PETRARCA e.V. versendet die Spendenbescheinigungen gleich zu Beginn des folgenden Jahres bereits ab einer Zuwendung von 100 €. Sollte Ihre Zuwendung unter diesem Betrag liegen und Sie dennoch eine Bescheinigung möchten, erhalten Sie diese gerne, geben Sie kurz bei PETRARCA e.V. Bescheid. Bei Fragen hierzu helfen wir gerne.